

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 48 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Semmel { 905 nur Redaktion
 { 928 nur Geschäftsstelle

Einzelgenpreis für die achtgespaltene Beilage ober deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verfallung, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 214 Montag, 14. September 1925 32. Jahrgang

Der Parteitag ist eröffnet!

Wels' große Rede — Der Aufmarsch der fremden Delegierten.

SPD. Heidelberg, 13. September. (Eig. Drahtb.) In der prächtigen Heidelberger Stadthalle trat am Sonntagabend der Sozialdemokratische Parteitag zu einer Eröffnungssitzung zusammen. Schon vom frühen Nachmittag an strömten Genossen aus allen Teilen Badens, selbst aus den entlegensten Dörfern des Odenwaldes, in die Stadthalle, um auf den Rängen des Festsaales einen Zuschauerplatz zu finden. Vor der angelegten Eröffnungsstunde, um 6 Uhr, war der geräumige quadratische Festsaal von Delegierten und Gästen dichtgefüllt. Parteivorstand, Kontrollkommissionen und Ehrengäste waren in großer Zahl um den Vorstandstisch geschart. An ihm hatte neben dem Parteivorsitzenden Otto Wels, Hermann Müller und Arthur Crispian die Witwe Friedrich Eberts im Kleide der noch frischen Trauer um den Toten Platz genommen, zu ihrer Seite der badische Minister Genosse Kemmerle. Pünktlich um 6 Uhr flammten die Lichter im ganzen Saale auf, und die schöne Ausschmückung des Tagungsortes des Parteitages trat deutlich hervor. Ränge, Galerien und Podium sind mit reichem roten und schwarzrotgoldenen Plaggenstuchmud ausgestattet und im Hintergrund der Bühne stehen majestätisch die Büsten von Karl Marx und Ferdinand Lassalle, zwischen ihnen ein besonders wohlgeklungenes und ausdrucksvolles Selbstbild des großen Sohnes der Stadt Heidelberg, Friedrich Eberts.

Die Vereinigten Arbeiterjünger Nordbadens begrüßten den Parteitag mit dem Festgesang von Ullmann. Dann ergriff Genosse Mann-Heidelberg das Wort, um namens der Heidelberger und der gesamten badischen Parteiorganisation den Parteitag willkommen zu heißen: Daß der Parteitag in Baden stattfindet, verdanken wir der Tatsache, daß die Gesamtpartei uns in dem bevorstehenden schweren Wahlkampf nach Kräften unterstützen will. Daß Heidelberg gewählt wurde, ist eine Ehrengabe Friedrich Eberts, des Sohnes unserer Altstadt, dessen frisches Grab Heidelberg für tausende und abertausende von Republikanern und Sozialisten zu einem Wallfahrtsort gemacht hat. Möge sein Geist über den Beratungen dieses Parteitages schweben. (Der Parteitag hatte sich erhoben und hörte die Worte des Gedanken an Friedrich Ebert in tiefer Ergriffenheit an.)

Mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt, ergreift im Namen des Parteivorstandes

Otto Wels

das Wort. Er dankt zunächst den badischen Genossen für den herzlichen Willkommensgruß und die gute Vorbereitung des Parteitages. Wels führt dann fort: Mein Rückblick auf das verfloßene Jahr gilt vor allem der Erinnerung an

die letzten Kämpfe, die die Sozialdemokratie — und zwar sie fast ausschließlich — für die Verbesserung der Lebenslage der arbeitenden Massen zu führen hatte.

Im ganzen Lande feiert man jetzt Erntefeste und überall spricht man von dem guten Ertrag, den die Ernte insbesondere im Brotgetreide gebracht hat. Trotzdem sehen wir auch hier unter der Fülle der Dinge, die der einfache Mensch nicht begreifen kann, wieder

die Ungeheuerlichkeit, daß nach einer besonders guten Ernte das Brot nicht billiger, sondern teurer wird.

Unsere Agrarier und die Politiker in ihrem Solde nennen das Schicksal der heimischen Produktion. Die Steuerkampagne, der Kampf um die Aufwertung im Interesse der Inflationsopfer ist von der Partei mit beispielloser Zähigkeit und Energie geführt worden. Nach der Wahl Hindenburgs haben die nationalen Kreise auf ihn als auf den „Kettler“ in der Not gesehen.

Wir haben außenpolitisch den größten Triumph zu konstatieren, den je eine Partei erlebt hat.

Unsere sogenannte Erfüllungspolitik, die wir stets im Rahmen der Leistungsfähigkeit Deutschlands gedacht haben, die uns so viel Angriffe und Schmähungen zugezogen hat, sie ist heute auch von den Parteien als die kleinmögliche anerkannt, die jetzt die Verantwortung für die Regierungsgeschäfte zu tragen haben. Damit ist zugleich jeder der demagogisch verlogenen Angriffe zurückgewiesen, der in den letzten sechs Jahren gegen die Sozialdemokratie aus diesem Grunde erhoben wurde. Freilich jene völkischen Narren, die von dem Ruhm der Bürgerbräutchen-Revolution im November 1923 noch nicht genug haben, jene Witzlinge und Hakenkreuzorganisationen, die im Bund der „Kittler vom Feuerigen Kreuz“ ihre höchste Auslese gefunden haben, sind noch heute nicht befehrt. Gelang es ihnen auch nicht, das entwaffnete Deutschland während des Ruhrkampfes in das Verbrechen eines neuen Krieges zu stürzen, so führen sie doch auch heute noch die verbrecherische Politik weiter, der Erzberger und Rathenau zum Opfer gefallen sind. Sie können sich darauf berufen, daß sie für die Politik fortführen, die die Deutschnationalen, ja auch die noch Oppositionspartei waren, gemeinsam mit ihnen be-

wie ihnen das... deutsche Mann,“ der Oberbürgermeister Farres von Duisburg, ihr Präsidentschaftskandidat in jenem Briefe bescheinigt, in dem er der deutschnationalen Presse des Ruhrgebiets sagt, daß es kein Ruhmesblatt für sie sei, daß sie es

der sozialdemokratischen Presse allein überlassen habe, die deutschen Interessen im besetzten Gebiet wahrzunehmen. Genau so ist es ja auch Tatsache, daß alle in die Deutschnationale Partei die Verbreitung von Aufklärungs- und Abwehrschriften im Ruhrgebiet, die sich gegen den Rechtsbruch Poincares wandten, mit der Begründung abgelehnt hat, „das Material könnte sie gegenüber den Besatzungsbehörden kompromittieren.“ Von ihnen gilt das Wort: Je größer die Klappe, um so größer die Angst.

Auch die Stellung der Kommunistischen Partei ist für uns zu einer Frage zweiten Ranges geworden.

Erst kürzlich verschwand eine Führergarnitur in der Verfertigung, um Ruth Fischer und ihren Gläubigen Gefolgsleuten Platz zu machen. Jetzt hat ein neuer Hirtenbrief Sinowjews neue Parolen gebracht: „Anpassung an die Politik der Sozialdemokratie“ — bedeuten sie, auf die kürzeste Formel gebracht. Die KPD ist in völliger Zerfahrenheit und die neue Parole der Einheitsfront wird ihr so wenig inneren Halt verleihen können wie alle bisherigen.

Mit Befriedigung kann die deutsche Arbeiterklasse auch auf den Kongress in Warschau hinweisen, der den demokratischen Sozialismus in unauffhaltsamem Vormarsch zeigt.

Der Gedanke, alle Kräfte der Arbeiterbewegung in den Dienst der Friedensbewegung zu stellen,

steht nicht im Widerspruch zu dem Bekenntnis, daß der Kapitalismus den Krieg, der Sozialismus den Frieden bedeutet. Denn in der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist die sozialdemokratische Arbeiterpartei in den einzelnen Ländern bereits zu genügender Wachstumsstärke herangewachsen, um den kriegstreibenden Tendenzen der Chauvinisten erfolgreich entgegenzutreten.

Und nun, Parteigenossen, noch eins: Ich nannte bereits die

Danaergeschenk im wahren Sinne des Wortes, mit aller Kraft festgehalten. Ebert und wir alle, nicht nur in Berlin, nein, allerorts in deutschen Landen. Wir haben den Staat für das Volk erobert, und als alle jene Stürme von links abgebrandet waren, als die Vorpostengefechte Sowjetrußlands in den Straßen unserer Großstädte scheiterten, da zündeten die Landstreichführer der Rechten im Kapp-Putsch und im Hitler-Putsch den Brand von neuem an, und Ebert und wir, die Massen des freigewerkschaftlichen Proletariats, wir wurden von neuem im Zentrum dieser Gewitter und hielten mit unseren Büsten die Republik. Darum stehen wir mit heißem Herzen zu diesem Staat; denn er stammt von uns. Wir werden es ihnen immer wieder von neuem in die Ohren schreien:

„Bergeht es nicht! Wir haben unzertrennbare Rechte an dieser Republik. Vor sieben Jahren war die deutsche Sozialdemokratie der Staat!“

Als aber Ruhe im Lande war, als mit unserer Hilfe die Wirtschaft auf dem Dawes-Fundament sich konsolidierte, als die Möglichkeit geschaffen wurde, die deutsche Politik auf dem Boden des Sicherheits- und Völkerbundsgedankens fest zu verankern, als die Vorkämpfer von rechts und links im Tageslicht einer neuen Währung und einer gesunden Wirtschaft zerbrachen, da kamen sie wieder aus ihren Löchern und Winkeln, die Junker, die Schulmeister, die Schlotbarone und Pfefferfäcke und verpesteten die politische Atmosphäre mit dem Gestank ihrer Lügen und ihrer Gemeinheit. Sie verpesteten die Redaktionen der Zeitungen, die Parlamente und sie verkleisterten die Gehirne des kleinen Mannes und schrien: Korruption! Das wagten sie, die fluchbeladenen Träger eines elend zusammengebrochenen, korrupten und verkommenen Systems, die Südlinge und erbärmlichen Klopffechter der Reaktion. Und das von ihnen im Land verbreitete giftige der Verleumdung legte sich wie ein erstickender Dampf auf das Schlachtfeld der Republik. Friedrich Ebert, an dessen Schuhsohlen



Die 3 Vorsitzenden der Partei. Von links nach rechts: Müller, Crispian, Wels.

Namen einiger in früherer Zeit verstorbener Führer der badischen Sozialdemokratie. Zu ihnen gesellen sich auch in diesem Jahre die Namen einer großen Anzahl von Männern, die der deutschen Arbeiterpartei teuer waren, die heute nicht mehr unter uns weilen. Ich nenne nur die Genossen Heinrich, Helting, Passel und viele andere. Und dann nenne ich den Namen, der uns allen in der Erinnerung vorleuchtet. Die Wieder, die wir vor wenigen Stunden am Grabe Friedrich Eberts hörten, klingen wie ein gewaltiger, aus Millionen Proletarierherzen kommender Ruf, voll Sehnsucht, aber auch voll innerer Kraft. Sie klingen in uns nach, wenn wir jetzt an die praktische Arbeit für die Partei gehen.

Vor sieben Jahren war die Sozialdemokratie der Staat. Dieser Staat wurde als Folge des Verbrauchs jeder menschlichen Materialien, jeder moralischen und wirtschaftlichen Kraft im Ringen des deutschen Volkes gegen die ganze Welt, die, gestützt auf unerlöschliche Menschenmassen und materiell Hilfsmittel gegen uns im Kampfe stand. Damals wurde dieser Staat geboren aus der Unzulänglichkeit der Herrschenden, aus der Not einer ausgebeuteten, verhungerten Bevölkerung. Er wurde geboren im Bauch der Panzerschiffe, in den Kasernen der Ersatz-Bataillone, in den brennenden Gehirnen verzweifelter Matrosen und Feldsoldaten, eine Folge der Verzweiflung über das zweifelhafte Morben und über die nicht endenwollende Qual. Vor sieben Jahren kamen die Truppen, die man zur Niederhaltung der Bevölkerung kommandiert hatte, durch die Tore des „Vorwärts“-gebäudes und verlangten eine neue politische Führung, als Kaiserum und Königum, als der Militärstaat wie Seifenblasen über ihren Köpfen zerplatzte, und als die Monarchie in all ihrer Erbärmlichkeit und Unfähigkeit zerbröckelte und zerbrochen vor uns lag, da gab der Letzte Kanzler des Kaiserreiches dem Führer der sozialdemokratischen Partei Friedrich Ebert das Schicksal des deutschen Volkes in die Hand, weil er wußte, was damals alle wußten: Nur in der Sozialdemokratie, hier allein gab es noch eine Rettung für die Existenz und die Einheit der Nation.

Wir haben dieses Abchiedsgeschenk des alten Staates, ein

das Gefindel nicht heranreichte, brach unter ihrer Heße zusammen, weil er zu ehrlich, weil er zu vornehm und zu ritterlich war, um ihnen mit gleicher Münze heimzuzahlen. Der Schmerz über jowie! Lumperei hat dem Toten am Bergfriedhof dort oben das Herz gebrochen.

Uns aber, Genossen, ist dieser Kampf der Lüge und Verleumdung erst dann gefährlich, wenn wir den Glauben an uns selbst verlieren, den Glauben an die Reinheit und Größe unserer Bewegung, den Glauben an die eigene Makellosigkeit — die der Führerschaft und der Partei.

Darum weg mit der ständigen Lust der Verleumdung und Lug in Lug, aber auch Arm in Arm, zusammengetreten für die Partei!

Es ist richtig, im Reich stehen wir heute in Opposition. Aber diese Opposition schafft uns im größten Ausmaß

die Vorbereitungen für die Wiedererringung der politischen Macht.

Ein halbes Jahr Rechtsregierung gegen die Sozialdemokratie hat auch dem einfältigsten Leier der Rechtspreiße bewiesen, daß auch die Junker mit ihrem „Kettler“ den Befreiungskrieg gegen Frankreich nicht führen können. Das halbe Jahr Rechtsregierung gegen die Sozialdemokratie hat gezeigt, daß Sparer, Kleinbauern und Kleinbürger, Gehalts- und Lohnempfänger, daß der Konsument schmächtig betrogen wird, wenn er seine Stimme den Parteien gibt, hinter denen nur eine trübende Kraft steht: der Profit und das Kapital.

Unter den Fahnen der im alten Militär- und Klassenstaat entrechteten Arbeiterklasse aus dem Meer von Blut und Tränen im großen Krieg, aus der Verzweiflung bürgerlicher, bäuerlicher und proletarischer Kämpfer entstand der neue Staat, den mit sozialem Geist zu erfüllen wir die höchste Pflicht haben. Die schmale Gasse in Heidelberg, in der eine Handwerkerfrau vor Jahrzehnten Friedrich Ebert gebar, das Grab des Reichspräsidenten dort oben am Bergfriedhof, und diese Dörfer am Neckar

Krieg den Hütten — Friede den Palästen!

Wer hat's am Besten in der deutschen Republik? — Die alten Blussauger.

Jarres, Bayern und Carl Eduard, Prinz von England.

Ein Reichsgerichtsurteil hat dem früheren Herzog von Gotha auf Kosten des Landes Thüringen gewaltige Vermögensvorteile verschafft. Was den Fall interessant macht und fast ins Reich der Satire rückt, ist die Tatsache, daß der Erzherzog von Gotha ein leibhaftiger englischer Prinz ist und dazu noch durch die Bemühungen des „deutlichsten“ aller Männer, nämlich des ehemaligen Reichspräsidentenstandes von Bürgerblodschaden, Dr. Jarres, in den Besitz des Riesenerbvermögens gelangt ist.

Doch gehen wir chronologisch vor: Carl Eduard, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog zu Albany, Graf von Clarence, Baron Arklow hat bekommen: 7 Oberförstereien, Reinhardtshaus, Thal, Georgenthal, Friedrichroda, Lambach, Diehaz und Stuhhaus mit einem Gesamtflächeninhalt von rund 20.000 Hektar. Außerdem gehören dazu die Berggasthäuser: Dommenhagshaus in Oberhof, Heubergshaus, Spießbergshaus, Inseibergshaus und eine Reihe kleiner Waldgasthäuser. Außerdem gehören dazu das Schloss Friedenstein in Gotha und zwölf andere Häuser in der Stadt. Das Schloss Reinhardsbrunn und 994 einzelne Wälder- und sonstige Grundstücke. Auch die beiden Domänen Gräfentonna und Müllstedt sind zurückgegeben. Das auch die in Jahrhunderten entstandenen Gothaer Kunstinstitute, das berühmte Museum, Landesbibliothek und Sternwarte Herrn Carl Eduard als persönliches Eigentum zurückgegeben werden mußten, kennzeichnet das Reichsverhältnis besonders treffend. Durch Urteil des Reichsgerichts sind dem englischen Prinzen Millionenwerte zum persönlichen Vorteil überantwortet, deren Erträge bisher der Thüringer Staatkasse zufließen. Diese Beträge von 2 bis 3 Millionen jährlich müssen nun von den Steuerzahlern aufgebracht werden.

Wie der Prozess zustande kam, darüber berichtet der Vorwärts: Der Gothaer Landtag hatte im Jahre 1919 durch Landesgesetz dem nominellen Besitz des ehemaligen Herzogs als Staatseigentum erklärt, ehe die neue Reichsverfassung vom 11. August 1919 veröffentlicht war, nach welcher Enteignungen im öffentlichen Interesse nur gegen Entschädigung vorzunehmen werden dürfen. Carl Eduard ließ die Angelegenheit ruhen und besorgte sich im Laufe der Zeit einen Berater, den er in der Person des früheren preussischen Oberpräsidenten v. Ziller fand, der ein Sohn des verstorbenen Staatsministers v. Ziller aus Weimern ist. Dieser Kgl. Staatsbeamte a. D. mußte die bairische Regierung für diese Angelegenheit zu interessieren, in deren Gebiet Carl Eduard seinen Wohnsitz hat. Am 30. Oktober 1923 stellte das bairische Finanzministerium folgenden Antrag an das Reichsgericht:

„§ 1 des Gothaer Gesetzes über die Eingetragene des Gothaer Hausidealkommisses, des Richtenberger Fideikommisses, des Grafen-Albert-Fideikommisses, der Sammler-Forsterei und Hausallods vom 31. Juli 1919 (Gesetzsammlung für den Staat Gotha, S. 105) ist mit dem Reichsrecht nicht vereinbar.“

Derselbe Antrag wurde am 6. März 1924 wörtlich vom Reichsminister des Innern, Jarres, ebenfalls gestellt. Das Reichsgericht entschied lediglich auf Antrag des Reichsministers Jarres und ließ die Frage unerörtert, ob die bairische Regierung berechtigt war, solchen Antrag zu stellen und fällt am 18. Juni 1925 ein Urteil, das wörtlich mit den gestellten Anträgen übereinstimmt.

Gott strafe England, die „Deutlichsten“ aller Deutschen sorgen schon dafür, daß die englischen Prinzen nicht mitbestraft werden, wenn auch der deutsche Staatsbürger seinen Ruf dafür herhalten muß! Herr Jarres ist natürlich ein Mann, ein ganzer Mann, er ist der Deutlichste aller Deutschen, aber er weiß, was sich einem englischen Prinzen gegenüber gehört. Mit einem laugen Imbiß gibt der sich nicht ab.

Auch der Cumberlander hat einen guten Magen.

Das Herzogshaus Braunschweig-Lüneburg wurde von dem früheren herzoglichen Staatsminister v. Otto im braunschweigischen Landtag einst eine „Reichsbesitzung“ genannt. Wohlgerichtet, daß war vor der Ehe des Herzogs Ernst August mit der Tochter Wilhelms von Hohenzollern. Zu jener Zeit hatte das Haus Braunschweig-Lüneburg auch niemals gewagt, irgendwelche Forderungen oder Abfindungsansprüche bei Bismarck oder einem seiner Nachfolger anzumelden. Heute glaubt die Familie Welf ihre unveräußerlichen Ansprüche durchdrücken zu können, und ein willfähriger Braunschweigischer Landtag, in dem die bürgerlichen Parteien über eine Mehrheit von einer Stimme verfügen, wird in den nächsten Tagen einen Vergleich mit der Familie Welf abschließen, in dem dem früheren Herzog von Braunschweig insgesamt 53.320 Morgen besten braunschweigischen Bodens überzignet werden. Forsten und Güter, Schlösser und Dienstgebäude mit wertvollem Zubehör werden der „Reichsbesitzung“ am Körper des Deutschen Reiches in den Schoß geworfen. In Braunschweig ist die Wohnungsnot ungeheuerlich. In der Stadt Braunschweig, in der seit fünf Jahren eine bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit vorhanden ist, sind von allen Großstädten in Deutschland am wenigsten Wohnungen gebaut worden. Die Rentner führen in Braunschweig ein Hungerdasein. Den Armen gelde m p f a n g e r n lehnt die bürgerliche Stadtverordnetenmehrheit jede Erhöhung ab. Die braunschweigische Stahlhelmsregierung misst ihrem bürgerlichen Landtag aber wird der Familie Welf genau 43.000 Morgen Forsten, 8070 Morgen Ackerland, 4 Güter, das Geschütz Bismarckshaus, 2 Schlösser in Blankenburg und etwa 20 Dienstgebäude im Vergleichsweg überzignet, trotzdem namhafte Staatsrechtslehrer der Ansicht sind, daß in dem schwebenden Prozeß der Staat nicht zu kurz kommen kann. Diesen fürstlichen Ausfall an Staatseinkünften soll ein Land tragen, das noch nicht einmal über eine halbe Million Einwohner verfügt. Mit welchem Recht die „Reichsbesitzung“ am Körper des Deutschen Reiches ihre Ansprüche immer noch steigert, ist angesichts der vielen tausend Rentner, die auch in Braunschweig wohnen und völlig verarmt sind, unverständlich. Die Sozialdemokratie wird selbstverständlich diesen sogenannten „Vergleich“, der Ende September vom braunschweigischen Landtag verabschiedet werden wird, ablehnen. Die bürgerlichen Parteien, die vor der letzten Landtagswahl aus Angst vor den Wählern einem verhältnismäßig geringeren Vergleich nicht zustimmen wagten, sondern sich der Stimme enthielten, wollen jetzt diesem ungünstigeren Vergleich bedenkenlos zustimmen, der übrigens auch die wertvolle Wollenbüttler Bibliothek und das Landesmuseum aus dem Staatseigentum herausnimmt und eine „besondere Stiftung“ für diese beiden Institute bildet.

und Main, in denen sich die Bauern um ihre Freiheit schlugen, das sind uns Marksteine für den großen Befreiungskampf des Proletariats.

An die Arbeit, Genossen! Ueber den Gräbern des Alten regt sich das Neue und mit ihm, wir, das neue Geschlecht.

Ich erkläre den Parteitag für eröffnet. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Bildung des Bureaus.

Auf Vorschlag von Auer-München werden unter lebhafte Zustimmung einstimmig von Vorstehenden gewählt: Otto Wels und Emil Maier-Heidelberg. Auf Vorschlag von Leuterk-Hamburg werden zu Schriftführern gewählt: Adolf Dittl-München, Frau Lohmann-Hannover, Minna Lodenhagen-Berlin, Ludwig Levertz-Krefeld, Carsten-Altona, Kiedmüller-Köln, Otto Saube-Weipzig, Albert Pfleger-Stuttgart und Welfsch-Breslau.

In die Mandatsprüfungskommission, die zugleich Bescheidungskommission ist, werden auf Vorschlag von Bau-Hannover ernannt: Fritz Menscher-Dortmund, Bürgermeister Asch-Hochst am Wein, Rudolf Wendi-Neuruppin, Minna Wolm-in-Halb-stadt, Otto Buchwig-Görlitz, Dr. Paul Kieß-Jena, Johann Schmidt-Bielefeld, Buchta-Bayreuth und Kaiser-Bremen.

Die Geschäftsführung des Parteitages wird entsprechend der auf den früheren Parteitagen einstimmig genehmigten Tagesordnung unter Ablehnung aller Erweiterungsanträge gutgeheißen. Zu Punkt 5 der Tagesordnung: Parteiprogramm schlägt Wels vor, entsprechend einer Anregung vom Parteivorstand, Parteiauswahlschuss und Kontrollkommission die Programmkommission alsbald erneut zusammentreten zu lassen, damit sie die zahlreichen eingegangenen Anträge und die Diskussion in der Parteipresse für ihren Bericht an den Parteitag noch verwenden kann. Die Programmkommission soll hierfür durch die Genossen Robert Schmidt, Paul Levi und Paul Kampfmeier ergänzt werden. Der Parteitag beschließt demgemäß.

Mit besonderer Freude heißt Wels sodann die Vertreter der ausländischen Bruderorganisationen willkommen. Der Internationale war es leider unmittelbar nach dem Kongreß von Marseille nicht möglich, einen Vertreter zu entsenden. Sie wünscht in einem von Henderson als Vorsitzenden und Adler als Sekretär der Internationale gezeichneten Telegramm dem Parteitag gutes Gelingen und gibt der Zustimmung Ausdruck, daß die Sozialdemokratie nach den verheerenden Wahlschlägen des letzten Jahres als Vertreterin der deutschen Arbeiterklasse weiter wirken wird für die Sicherung der Republik, den Achtstundentag und den Weltfrieden und für die Erhebung der sozialistischen Gesellschaft. (Lebhafte Beifall.)

Es sind eine große Anzahl von Telegrammen eingegangen sowie ein Brief von Karl Kautsky, der auf dem Münchener Einigungsparteitag zum Vorsitzenden der Programmkommission gewählt wurde und herzlich bedankt, an der Verabschiedung des Programms nicht mitwirken zu können. Hierauf gedenkt Wels der schweren Erkrankung Eduard Bernsteins. Er erbittet und erhält vom Parteitag den Auftrag, ihm den Ausdruck herzlicher Freundschaft und die besten Wünsche zur raschen Wiederherstellung zu übermitteln.

Es folgen

Die Begrüßungsansprachen der ausländischen Delegierten.

Als erster nimmt, mit kürzlichem Beifall empfangen, Dr. Renner-Wien

das Wort. Er gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Einigkeit der sozialistischen Partei Deutschlands jetzt wiederhergestellt ist: Die Aufrichtung der deutschen Republik ist ein dauerndes Ruhmesblatt der deutschen Arbeiterklasse.

Die Gegner wollten die junge Republik vernichten. Das konnten sie nicht. So haben sie vorgezogen, sie zu stechen. (Heiterkeit und sehr gut!)

Die Republik, die Sie geschaffen haben, wird jetzt von Junkern, alten Bürokraten und Generalen regiert. Aber das war nur möglich in einer Zeit geistiger Verwirrung. Es ist Sache des Parteitages, dafür zu sorgen, daß diese geistige Verwirrung bald verschwindet. (Sehr gut!) Die Republik von Weimar geht dem arbeitenden Volke Deutschlands. (Lebhafte Zustimmung.) Uns ist es ganz ähnlich gegangen. Man hat uns gesucht und als Verräter beschimpft, daß wir den Frieden geschlossen und mit dem Feind verhandelt haben, aber nachdem wir das getan haben, was notwendig war, kam Herr Seipel und sprach das auf seine Rechnung. Jetzt haben wir eine reaktionäre Regierung, ganz wie bei Ihnen. Aber auch wir haben uns erhoben, die Republik, die wir geschaffen haben, unserem arbeitenden Volke zurückzugeben. (Bravo!) Was Sie beschließen, hat auch unmittelbare Bedeutung für uns.

Wir sind nur ein Teil von Euch, wollen nicht mehr sein und werden die Stunde herankommen, wo wir nicht mehr als Gäste zu reden brauchen, sondern wo wir in völliger häuslicher und politischer Gemeinschaft für die großen Ziele des arbeitenden Volkes kämpfen und gegen werden. (Stürmischer Beifall.)

Diamant-Polen:

Die polnische Sozialdemokratie hat mit ihrer Delegation einen politischen Akt begangen wollen. Die Verhältnisse zwischen der deutschen Republik und der polnischen Republik sind gespannt, aber nur durch den Willen der Herrschenden und einer zum Haß begehenden Presse auf beiden Seiten. (Sehr wahr!) Ein deutscher Offizier, der von Warschau nach Berlin zurückreist, erzählt mir, er habe von all dem, was die deutsche nationalsozialistische Presse schreibt, dort nichts gefunden. (Hört, hört!) Diese Zurücksetzung der Luft mit dem Gift des Hasses ist eine Seuche, die wir in allen Ländern bekämpfen müssen. (Bravo!) Die ganze Herrschaft der Welt beruht auf der Demokratie, auf dem Sozialismus. Der Haß ist die Idee der niedergebenden Klasse des Kapitalismus, die Idee der Liebe ist der Sozialismus. (Bravo!) Wir erstreben eine engere Vereinigung der Völker, vor allem Europas zu einem Volk von Brüdern! (Bravo!) Die deutsche Sozialdemokratie hat immer eine außerordentliche Bedeutung für die Entwicklung des Sozialismus in der Welt gehabt. Man Ihr Euer Progre... neu gestaltet, so arbeitet Ihr für die ganze sozialistische Welt. Hoch die Internationale! Hoch die deutsche Sozialdemokratie! (Lebh. Beifall.)

Ugers-Belgien:

Die auch bei uns zum Teil aufblühende Kriegsbegeisterung findet in unserer Arbeiterklasse keinen Boden. (Bravo!) Die Arbeiterschaft kam gegen unseren Willen und wir hoffen, daß auch alle anderen Belegungen jetzt bald der Vergangenheit angehören werden. Das Vergangene darf uns nicht entzweien. Wir müssen den Krieg vernichten oder wir werden vom Krieg vernichtet. Ueber den Rationalisierungen aller einzelnen Länder muß die Internationale stehen. (Lebh. Zustimmung.) An der belgisch-deutschen Grenze ist ein Übereinkommen getroffen, daß 10.000 Soldaten von beiden Seiten aus nächster Nähe gemacht werden sollen. So müssen wir uns auch vereinigen, um den wütenden Hand, den Imperialismus, unschädlich zu machen.

Der-Kongreß:

Ich begrüße Ihren Kongreß in Ebers Gebirgsstadt im Namen der verfolgten Emigranten Englands. Mit Freude und Stolz sehen wir den erneuten Aufstieg der deutschen Sozialdemo-

kratie. Er ist eine Vorbedingung für den Wiederaufbau der gesamten Internationale. (Bravo!)

Dr. Soulop (Tschechoslowakei):

Wir tschechischen Sozialisten fühlen uns als nächste Nachbarpartei der deutschen Sozialdemokratie. Wir haben gemeinsame Aufgaben zu lösen in diesem zentralen Europa, in dem vulkanische Kräfte die alte Gesellschaft erschüttern. Auf den deutschen Parteitagen hören wir den eisernen Schritt der Weltgeschichte. Es lebe die herrliche große deutsche Sozialdemokratie auf ihrem Wege zum Siege der gesamten arbeitenden Menschheit! (Lebh. Beifall.)

Dr. Heller begrüßt den Parteitag namens der drei Millionen deutschen Arbeiter in der Tschechoslowakei: Wir führen den gleichen Kampf gegen Völkische und Kommunisten und den gleichen Kampf um die Schule; denn man hat uns im letzten Jahre tausende deutscher Volksschulklassen gesperrt. Die Geschichte hat uns zwar auf einen anderen Boden gestellt. Aber wir fühlen uns in Schicksalsgemeinschaft mit Euch verbunden. Grenzen können Stanken trennen, aber nicht Herzen. Unsere Herzen schlagen gleich mit den Herzen der deutschen Arbeiter im Reiche. (Lebh. Zuf.)

Alexander Tropper-Budapest:

Wir nehmen mit Freude die seit dem Kriege unterbrochenen freundschaftlichen Beziehungen zur deutschen Sozialdemokratie wieder auf, deren Schüler wir sind. Nach dem mißglückten Experiment des Bolschewismus müssen wir erneut von Euch lernen. Trotz aller Grauel des weißen Terrors haben wir wieder eine treue und kampffähige Truppe des internationalen Proletariats. Der Glaube an den Sieg des Sozialismus ist in uns nie erschüttert worden. (Bravo!)

Ahmetelli-Georgien:

Im Vergleich zu dem jetzigen Regime in Georgien waren die deutschen Zustände unter dem Sozialistengesetz geradezu paradisißhaft. Aber trotzdem in Georgien Häher regieren, haben wir 18.000 treue Parteimitglieder und kämpfen weiter für den Tag der Freiheit. (Lebh. Beifall.)

Als letzter der ausländischen Vertreter erhebt

Genosse Nielsen-Dänemark

das Wort, vom Parteitag mit kürzlichem Beifall empfangen: Es ist sehr schön für einen Dänen, nach Deutschland zu kommen. In Dänemark heißen alle Leute Nielsen, Petersen oder Hansen und niemand kennt einen. Aber in Deutschland nennt man mich den Kindermater. (Heitere Zustimmung.) Das ist übertrieben, ich bin nicht der Vater aller dieser Kinder. Die Familie wäre etwas zu zahlreich. (Heiterkeit.) Trotz der Ausprägung in Dänemark, die erst spät im Sommer endete, haben auch in diesen Ferien 1200 dänische Familien es durchgesetzt, deutsche Kinder in Pflege zu nehmen. So muß sich die proletarische Brüderlichkeit über die ganze Welt verbreiten. Man muß sich aber endlich an die offizielle Begrüßungsrede herangehen, also beste Grüße von der deutschen Sozialdemokratie. (Der Redner wird mit großem Beifall überschüttet, es wird ihm ein Blumenkranz überreicht.) Mit herzlichsten Dankworten von Wels an die Vertreter der ausländischen Bruderparteien wird darauf die Eröffnungsfeier geschlossen und die Verhandlungen auf Montag 9 Uhr vertagt.

Der Parteivorstand am Grabe Eberts.

Heidelberg 14. September. (Radio.) Am Sonntag vormittag begaben sich die Mitglieder des Parteivorstandes und zahlreiche Delegierte des Parteitages zum Friedhof, um als Einleitung zum Parteitag am Grabe Fritz Eberts einen großen Kranz mit roter Schleife niederzulegen, die die Inschrift trug: „Dem unvergesslichen Führer und Freund.“ Der ins 75. Lebensjahr stehende Genosse Kollmann hat, jahrelang durch politische und persönliche Freundschaft mit Ebert verbunden, gedachte der großen Verdienste des Verstorbenen die Partei und das Vaterland.

Ministerrat in Berlin.

Und dann wieder Feiern, Feiern.

Berlin, 14. September. (Radio.)

Reichskanzler Dr. Luther hat, wie die Montagspost meldet, sämtliche Reichsminister zu einem Ministerrat auf Montag, den 21. September 1925 nach Berlin geladen, nachdem er am Montag aus Spitz, wo er in Urlaub weilte, in Gegenwart des Staatssekretärs Dr. von Schubert den Bericht des Ministerialdirektors Dr. Gauß über die Londoner Journalistenbesprechung entgegengenommen hat. Dr. Gauß ist im Einzelnen mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann beauftragt worden, als Grundlage für die Entschlüsse des Ministerrates einen ausführlichen schriftlichen Bericht auszuarbeiten.

Reichskanzler Dr. Luther beabsichtigt, Mitte dieser Woche nach Berlin zurückzukehren. Er wird aber unmittelbar darauf mit der Mehrzahl der Mitglieder der Reichsregierung sich ins freie Ruhrgebiet begeben, wo am Donnerstag in Bochum in Anwesenheit des Reichspräsidenten die Feiern aus Anlaß der Befreiung des Ruhrgebietes ihren Anfang nehmen.

Vom Völkerbund.

Eine sozialistische Völkerbundsfraktion.

Genf, 12. September. (Eig. Drahtber.)

Die sozialistischen Völkerbundsdelegierten haben eine eigene Fraktion gebildet, die alle schwebenden politischen Probleme gemeinsam erörtern wird. Die Fragen der geplanten Wirtschafts- und Abrüstungskonferenz werden dabei ganz besonders eingehend bearbeitet werden.

Diese kurze Meldung scheint uns wichtiger als alle langatmigen Berichte. Sie zeigt den Weg an, auf dem allein der Völkerbund zu dem werden kann, was sein Name verheißt. Frei wird dieser Weg erst werden, wenn die Völkerbundsversammlung nicht mehr aus Regierungsvertretern, sondern aus Mitgliedern der Volksvertretungen bestehen wird. Dann — und das ist keine Utopie — wird die große einheitliche sozialistische Völkerbundsfraktion das entscheidende Wort sprechen. Das heutige Ergebnis, der Zusammenschluß der sozialistischen Regierungsvertreter der verschiedenen Länder zu einer Fraktion ist ein erster Schritt zu diesem Ziel, ein Schritt, den wir mit freudigen Herzen begrüßen.

Einladung an Deutschland zur Außenminister-Konferenz.

Bern, 12. September.

Minister Briand ist heute vormittag im Automobil von Genf abgereist. Er trifft am Sonntagvormittag in Paris ein. Vor seiner Abreise unterzeichnete und schickte er im Namen Frankreichs und aller alliierten Regierungen eine Note an den deutschen Reichsminister Stresemann, um Deutschland zur Konferenz über den Sicherheitspakt einzuladen. Die Konferenz soll in den ersten Tagen des Oktober stattfinden. Der Ort der Zusammenkunft ist noch nicht bestimmt. Die französische Note wurde an den französischen Botschafter in Berlin, de Margerie, geschickt, der sie am Montag oder Dienstag überreichen wird.

Randblößen.

Die Reichspost scheint nicht gut auf die republikanischen Farben zu sprechen zu sein. Ein Landwehrverein aus Wittenburg a. Harz hatte zu einer Fahrt quer durch den Harz ein großes Personenautomobil der Reichspost gemietet. Horn am Kühler hatte der Verein eine schwarz-weiß-rote Fahne neben der blaugelben Landesflagge befestigt. Auf eine Beschwerde des braunschweigischen „Volkstreu“ bei der Oberpostdirektion Braunschweig hat jetzt die Oberpostdirektion verfügt, daß überhaupt keine Fahnen, auch keine republikanischen, an den Postautos mehr befestigt werden dürfen. Wir sind also glücklich so weit, daß weder in den Kasernen und den Militärgebäuden noch aus Reichspostautomobilen die verfassungsmäßig festgelegten Farben der Republik gezeigt werden dürfen. Es lebe die Republik!

*

Die deutschvölkische Fraktion des Preussischen Landtags hat eine Anfrage an das Staatsministerium gerichtet, in der sie anfragt, was das Ministerium zu tun gedenke, um den Innenminister zur Beobachtung der beim Empfang der Diplanten offensichtlich veräußerten Misspflichten anzuhalten. Das Staatsministerium sah sich veranlaßt, die Anfrage an den Minister des Innern zu überreichen mit der Rückfrage, was der Minister zu antworten gedächte. Severing vermerkte auf dem Schreiben lediglich die beiden Worte: „Nichts. Severing.“ Ueber diese „Nichtachtung“ ist die völkische Presse in tiefer Erregung geraten und fühlt sich über die Kürze des ministeriellen Schreibens tief beleidigt. Wir wollen ebenso kurz und bündig sagen: „Bravo Severing!“

*

In der neuesten Nummer der Vereinszeitschrift der Braunschweiger Deutschnationalen befindet sich folgendes Inserat: „Für die Angestellten eines vornehmen deutschen Haushalts in Holland wird eine tüchtige erfahrene Köchin bei gutem Gehalt zum möglichst baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift an das Hofmarschallamt Haus Doorn, Provinz Utrecht.“ Wilhelm scheint den parteilosen Küchenangestellten nicht die Fähigkeit zuzutrauen, ihm ein garantiert feines Diner zu kochen. Darum der Hilfschrei an die Deutschnationalen in Braunschweig! Hier kann nur eines helfen: Der „Adnigin-Luise-Bund“ an die Front!

*

In einem Nordsee-Dorf ist der Reichskanzler Dr. Luther eingetroffen, nach höflicher Etikette als schlichter Geheimrat von Lebebur. Unser Gewährsmann sagte zu einer Dame: „Wissen Sie, daß der Reichskanzler hier ist?“ „Wer — Herr?“ — Nun sagte er zu einer anderen Dame: „Wissen Sie, daß der Reichskanzler hier ist?“ — „Wer? — Hindenburg?“ Da wendet sich der Gast mit Grausen. Ob wir doch beim Frauenstimmrecht beharren sollen?

Kommunalbetrieb oder Privatinitiative?

Die Auseinandersetzung zwischen der Stadt Berlin und der privaten Charlottenburger Wasserwerke A.G. hat jetzt auch die Berliner Stadtverordnetenversammlung in Anspruch genommen. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, die Berliner Stadtlichen Wasserwerke A.G. beabsichtigt bis zum Frühjahr 1926 ihre Anlagen so sehr zu erweitern, daß sie nach Verlegung eines neuen 900-Millimeter-Druckrohres von Lichtberg nach Schönberg in der Lage ist, die Wasserversorgung der beiden Berliner Bezirke Schöneberg und Steglitz zu übernehmen. Die private Gesellschaft will unter keinen Umständen, trotzdem ihr Vertrag abgelaufen ist, die Wasserversorgung dieser Ortsteile abtreten. Sie stützt sich dabei auf die Tatsache, daß in den früher von ihr und den damals selbständigen Gemeinden und Städte abge-

schlossenen Verträgen keinerlei Bestimmungen über den Anlauf des Rohrnetzes durch die Gemeinden bei Ablauf der Verträge enthalten sind. Sie droht der Stadt damit, daß sie ihr Rohrnetz nicht verkaufen werde und daß dann die Stadt gezwungen sein werde, ein neues Rohrnetz zu legen. Sie findet bei ihren Drohungen selbstverständlich entsprechende Unterstützung bei sämtlichen bürgerlichen Parteien, in denen über diese Frage ausnahmslos ein heftiger fraktioneller Kampf entbrannt ist. In der Berliner Stadtverordnetenversammlung führten diese Auseinandersetzungen zu einem heftigen und in der Öffentlichkeit sehr beachtenswerten Zusammenstoß zwischen dem Berliner Oberbürgermeister Böß (sein Sozialdemokrat) und dem bekannten deutschnationalen Reichstagsabgeordneten, früheren Kammerer und Zweckerbandsdirektor Dr. Steininger. Böß warf dem deutschnationalen Abgeordneten unter lebhaftem Beifall der Linken und großer Teile auch der bürgerlichen Fraktionen vor, daß er sich nicht scheue, in öffentlicher Versammlung indirekt die Interessen der Privatgesellschaft, der Gegenerin der Stadt, zu vertreten. Auch gehen die Fäden von der privaten Gesellschaft zu allen staatlichen Behörden. Die frühere Königl. preussische Staatsregierung hat z. B. der privaten Gesellschaft ein Wassernutzungsrecht für den Grunewald bis zum Jahre 2000 für einen lächerlichen Kaufpreis bewilligt, worauf gestützt die private Gesellschaft jetzt mit der Bohrung neuer Brunnen im Grunewald droht, der dadurch selbstverständlich der Vernichtung anheimfallen würde. Der Skandal ist so ungeheuerlich, daß selbst in bürgerlichen Kreisen jetzt der Gedanke populär wird, durch ein Reichsenteignungsgezet für solche Wassernutzungsrechte dem Wassernutzer der Gesellschaft zu Leibe zu rücken. Jedemfalls wird dieser Kampf zwischen der Stadt und der privaten Gesellschaft bei den kommenden Berliner Stadtverordnetenwahlen eine große Rolle spielen. Hier ist an einem Musterbeispiel der Beweis erbracht worden, daß der kommunale Betrieb, wenn er in der richtigen Weise betrieben wird, trotz bedeutend billigeren Tarifes die gleichen Gewinne wie der private Betrieb abzuwerfen vermag und daß die Kommunalisierung der privaten Gesellschaft im Interesse der gesamten Einwohnerschaft liegt. Für den Widerstand eines Teiles der bürgerlichen Kreise gegen die Absichten der Stadt ist dieses Argument aber im umgekehrten Sinn ausschlaggebend. Man will nicht, daß durch einen wirtschaftlichen Erfolg der Stadt die bürgerliche gegen die Gemeindebetriebe gerichtete Politik eine gefährliche Niederlage erleide, deren Auswirkungen sich weit über Berlin hinaus geltend machen müßten. Jedenfalls zeigt das Berliner Beispiel, wie vorsichtig die Gemeinden bei allen Abmachungen mit privaten Gesellschaften sein müssen.

Studienreise deutscher Gewerkschafter nach Amerika.

Böhum, 11. September. (Eig. Drahtb.) Mitte dieses Monats wird sich eine Delegation der deutschen Gewerkschaften zum Studium der nordamerikanischen Arbeits- und Gewerkschaftsverhältnisse nach den Vereinigten Staaten begeben. Der Bergarbeiterverband wird in dieser Delegation durch seinen Vorsitzenden Hulemann und das Mitglied der Exekutive der Bergarbeiterinternationale Dr. Berger vertreten sein.

Herabsetzung des Zinsfußes bei Reichsbank und Staatsbank.

Wann folgen die Privatbanken? Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages befaßte sich am Freitag mit dem Haushalt der Preussischen Staatsbank. Finanzminister Dr. Höppler-Schöff erklärte, daß das Grundkapital der Staatsbank, das nur 10 Millionen betrage, im Augenblick nicht erhöht werden könne. Nach einer Darlegung über die Verteilung der Mittelstandskredite ging der Minister auf die Zinsfußfrage näher ein. Er betonte, daß von der Post künftig statt 9 nur noch 8 Prozent erhoben werden, das Reich wolle 7½ Proz. erheben. Die Mittelstandskredite des Reiches seien von der

Staatsbank ohne Verdienst weitergegeben worden. Ein Erfolg der Zinsfußmäßigung sei natürlich nur bei Anschlag der Privatbanken möglich. Bezüglich der Stimulus-Kredite veräußerte der Minister, daß die Kredite im Einvernehmen mit dem gesamten Staatsministerium lediglich zur Vermeidung unnötiger Erschütterungen gegeben worden seien. Bei dem Kredit an die Balkan-Werke habe man ein gewisses Risiko im Interesse der Erhaltung der Werk in Kauf nehmen müssen. Staatsbankpräsident Dr. Schröder teilte mit, daß von der Post insgesamt etwas über 100 Millionen zur Verfügung gestellt worden seien.

Genosse Dr. Baentlig kritisierte das unumgängliche Verhältnis, das bisher zwischen Staatsbank und Finanzminister bestand. Es sei ein unumgänglicher Zustand, daß der Finanzminister in der Zeit vom Frühjahr 1924 bis zum November über die gesamte Kreditgewährung nicht unterrichtet war. Gegenüber der Forderung der Deutschnationalen, die in diesem Herbst völligen Kreditstillstand für die Landwirtschaft noch einmal zu verhängen, betonte der Staatsbankpräsident mit besonderem Nachdruck, daß die aus der Vorjahr kommenden für nächsten Kredit zurückgekauft werden müßten. Genosse Lüdemann forderte die Kürzung der Spanne zwischen den Zinsen der staatlichen Institute und denen der Privatbanken. Der Etat wurde schließlich unverändert angenommen.

Ende des französischen Bankbeamtenstreiks.

SPD. Paris, 11. Septbr. (Eig. Drahtb.) Der Bankbeamtenstreik hat am Freitag seinen Abschluß gefunden, so daß am Sonnabend die Arbeit wieder aufgenommen werden kann. Im Verlauf der Verhandlungen zwischen den Bankleitungen und den Angestellten erklärten sich die Arbeitgeber außer Stande, über ihre bisher gemachten Zugeständnisse hinauszugehen. Die Streikenden beschloßen, sich mit diesen Zugeständnissen vorläufig zu begnügen. Maßregelungen sollen nicht erfolgen. Außerdem ist den Angestellten eine sofortige Kohlenzulage im Betrage von 200 Francs und eine besondere Zulage in der gleichen Höhe zugesagt. Die Streikende werden nicht bezahlt, jedoch soll die Zahlung von Ueberstunden zur Deckung der während des Streiks angehäuften Arbeiten den Angestellten die Möglichkeit geben, ihre finanziellen Verluste auszugleichen.

Die französischen Sozialisten fordern Zusammentritt der Kammer.

SPD., Paris, 11. September. (Eig. Drahtb.) Der Vorstand der sozialistischen Partei und der sozialistischen Kammerfraktion haben an den Ministerpräsidenten und den Kammerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem sie eine sofortige Zusammenberufung des Parlamentes fordern, um die Lage in Marokko bzw. in Syrien und die Haltung der Kammerung im Streik der Bankangestellten zu erörtern.

Tenerung auch in England.

SPD. London, 11. September (Eig. Drahtb.) Die englische Regierung hat auf Grund der fortgesetzten Steigerung der Lebensmittelpreise einen besonderen Untersuchungsausschuß eingesetzt. Er hat die Aufgabe, die Ursachen der Steigerung zu untersuchen und Maßnahmen zur Verhütung eines weiteren Anziehens der Preise auszuarbeiten.

Aufhebung der Todesstrafe — in Australien.

Durch Parlamentsbeschluß ist in Australien mit sofortiger Wirkung die Todesstrafe aufgehoben worden.

Der blinde Spiegel

Roman von Joseph Roth.

10. Fortsetzung.
Spät schied er, Fini küßte er auf den Mund vor der wachenden Mutter, der Vater stieg mit nächstlicher Kerze die Treppe hinunter und leuchtete. Die Mutter umarmte Fini und küßte sie wieder, nach langer Zeit.
Aus dem Kästchen nahm Fini die Bilder Ernsts und verbrannte sie mit leisem Schluchzen, Stück für Stück, an der knisternden Kerze.
15.
Noch sprach man von der Heirat nicht, aber sie lag in greifbarer Nähe und Fini galt als erwachsen, eine Stimme im Hause, ein Mensch, nicht mehr den Schelten untertan, sondern Güte fordernd.
Und es änderte sich nichts und vom Klappern der Maschinen erfüllt waren die Tage.
Tilly fand einen Freund und dachte Ludwigs nicht mehr und nicht des erkrankten Unglücks.
Niemanden hatte Fini mehr, zu dem sie sprechen konnte, und sie hätte gern erzählt, wie die Welt jetzt aussah, eine Welt ohne Geheimnis, ohne Furcht und ohne Erwartung.
Früher — wie war unser pochendes Herz gespannt, die Straße, die wir dahinschritten, von Geheimnissen erfüllt, wie lauerten die Abenteuer hinter jeder Ecke, um die wir biegen wollten! Nun ist unsere Erwartung ausgelöscht, auf unsern Wegen eine Stille ohne Grenze, eine Landschaft ohne Fernen verbergende Hügel; alles wissen wir, Anfang und Ende, männliche Armseligkeit und unsern eigenen Angesichts bittere Zukunft.
Voraussetzt war die süße Mißbilligung des Unbekannten, der gute lebende Sang anbrechenden Lebens, verblüht die leuchtende Weite unendlich sich dehnender Tage und ausgefüllt die bergende Wärme der Jugend.
Wollendet ist unser kurzer Weg, und fremd ist uns der Mann; jeden Tag wird er fremder.
Fini sah, wie er mit andern Menschen sprach, lästige Gebärde nahm er an und hörte eine Antwort mehr, Pfeifenlöse schnitzte er, funkenlang loderte auf niederigem Schmel, Schokolade, lange im Vorrat gelagert, barg er sorgfältig vor ihrem genähten Auge, hoch oben unter Pappdeckeln, auf staubüberhäutem Schrank, kleine und große Rippen, gelb vor Alter geworden, und Silberpapier sammelte er in dichten Anäueln zur Verzierung der Pfeifenlöse. Zwischen den Notenbüchern, den weißlackierten, in Winkel gehäuften, hielt er Tabak und Zigarren, die er niemals rauchte und niemals hergab, sorgfältig wachend mit hundscharem Aug'. Kleiderstoffe lagerten geschichtet in wachsam raschelndem Papier, gestapelt im Schrank, unter den Hüllen gilbender Notenblätter.
Es war keine Sünde, ihm etwas zu stehlen, man stahl sich etwas. Und manche Stunde, in der er loderte auf niederm

Schemel einen Pfeifenkopf schnitzte, schlich Fini herum, stieg sie behend auf Stühle, die knarnten, und auf splittende Ständer, Schätze raufend. Schloß sie einen furchtsamen Blick dann in Ludwigs geschäftigen Winkel, sah sie, daß seine Augen zugefallen waren und daß er mit selbständig schnitzendem Messer seine Köpfe fertig machte, dieweil seine Sinne schliefen, und sie weckte ihn.
Dann, plötzlich aufgewacht, besann er sich, strich die Weste zurecht und sammelte mit gespitzten Fingern Holzstaub und Schnitzger und begann zu erzählen von Fahrten in fremdes Land und ewig leuchtender Sonnen. Manchmal gingen sie nebeneinander halbe Tage lang durch endlose Straßen, in den Auslagen der Konditoreien lockte schaumgefüllter Teig, braunleuchtend und süß. Hungerig war Fini, nach glattem, gelblichmelzendem Eis in sanft gerundeten Schalen sehnte sie sich. Hungerig ging sie mit Ludwig durch die Stadt. Von bösem Asthma bedrängt, mußte er sich setzen und er setzte sich nicht auf die grünen Stühle im schattigen Park, die man begahnen mußte, sondern draußen auf die unbarmherzig besonnte, staubige Bank. Die Beine spreizend, zeigte er offene Hosentaschen und an den vorgekehrten Sitzeisen ein vielfach geknotetes Schnürsenkel. Fini weinte, während sie sprach, sie weinte nach innen, Tränen trockneten, unausgeschüttet, gesammelte Tränenbäche trockneten in ihr. Schmerzhaft würgte sie das gesammelte Leid im Hals. Sah sie manchmal Frauen vorbeiziehen, die verkrüppelte Männer schoben auf dreirädrigen Karren, so trug jede der Frauen Finis Gesicht.
Einmal in der Woche oder zweimal war der gemeinsame Schlaf auf dem Sofa im Atelier, eine trostlose Hingabe, still und von geborgenem Weinen begleitet, wie eines Totkranken trampfhaft gefeiertes Geburtstagsfest.
Ein Brief von Ernst fiel in diese Zeit, sehen wollte er sie wieder. Sie trafen sich, wie vor Wochen, an derselben Stelle auf dem nächsten Marktplatz, fremd war der Druck seiner Hand, Fini ging nicht mehr im kinden Regal seiner süßigen Worte. Hinaus fuhren sie, wie einst, mit der Straßenbahn, dahin unter hängenden Zweigen, die anstehende Landstraße schritten sie schweigend und legten sich am Wegrand hin in den Tau des Grafes, umlungen von zispenden Gräsern.
Spät wurde es, ins Werkshaus kehrten sie ein, eine Stube und Strohlager bekamen sie. Fini wartete mit wachen Augen auf den Morgen, gedrückt an die Wand, auf das raschelnde Bündel.
16.
Süß und heiß ging der Sommer vorbei und ein Herbst und ein Winter, die Primeln kamen in den dunkelnden Wäldern, der Krieg hatte aufgehört, fremd ging Fini an den großen Ereignissen vorbei, klein und so. Zu gewichtig sind für uns die Sorgen der großen Welt.
An ihrem neunzehnten Geburtstag im April mußte sie weinen, obwohl Ludwig ihr eine Kose gekauft hatte, eine schwerbüllige, die ihre äußersten Blätter abzuwerfen begann wie lästige Gewänder.
Ausflucht bestand für den Vater, es starrte der Unfall plötzlich,

dahingegenommen von einem veripäkten Typhus; löhnende Louren wurden frei, es besserte sich das Gehör, langsam lehrten die ferneren Augen wieder in die Gegenwart und schon erhaschte das Ohr einmal den ungedämpften Schimpf der Mutter.
In den Prater ging Fini, und ihr war wie einem spät Gekündeten nach langer erschöpferender Krankheit, aus der es keine Wiederkehr mehr gibt in vollkommenes Leben. Bescheiden muß er sich mit einem dürftig pochenden Herzen und Schonung fordernden Gliedern. An uns vorbei schritten die jungen Mädchen, noch nicht gezeichnet vom bitteren Genuß, vor ihnen die kommenden Tage, leuchtend und frisch, wie niemals betretene Reizen.
17.
Einmal hörte sie Rabold sprechen, den Redner, zwischen lauschenden Menschen gedrückt, auf dem weiten Platz unter blau gewölbten Himmel. Einige sprachen vor ihm, andere später und aller Stimmen erstarben in unbegrenzten Raum und wurden gedämpft durch zufällige Geräusche der Straße. Seine Stimme nur überwältigte kühn und jingend den Platz, als hätten sich unerschöpfbare Himmel, die Straße zu säumen, genähert und sie abgeschlossen vor dem fremden Geräusch unbellimierter Gefährte. Alle Redner standen auf dem Dach desselben Automobils und Rabold auch. Aber wie er hinaustrat wurde es Postament und Thron, einen König zu tragen.
Gebückt zwischen lauschenden Menschen stand Fini, die kleine Es lang in ihr die Stimme nach, klar und klingend, als kändete eine Glocke erkene Worte. Lange blieb sie unter den Menschen und blieb noch, als sie auseinandergingen, spät, vom Abendwind auseinandergeschickt. Hinauf hätte sie gehen müssen, ungezählte, enge Stiegen ins Atelier. Als hätte sie jemand, bog sie in die Seitenstraße, in der nur ein Mensch ging, groß und in einem Kreis aus Gedanken und Stille, den Blick auf sie gerichtet: Rabold.
Es kam das Wunder in ihren Weg, spät genug, fertig war sie schon und nach der bitter vollendeten Jugend. In der Mitte blieb Rabold und wartete, bis sie herankam. Es schien ihr, als müßte sie, um zu ihm zu gelangen, den Kreis aus schweigenden Gedanken durchstoßen, ein Schritt noch trennte sie von ihm und sie blieb stehen. Sein Wort brachte sie näher. Sie mußte nicht welches, sie glaubte, er hätte ihren Namen gerufen.
Alles errigt sie, daß er verstorben ist und unter fremdem Namen lebt, von Stadt zu Stadt fahrend, Diener einer gestrigen Gewalt und entfernt dem Gerüche dieses Lebens.
Morgen fuhr er weiter, aber eine Stunde war genug und sie wußte, daß jetzt alle ihre Tage und Träume von ihm erfüllt sein werden.
Immer war Zeit und Raum in ihr für den Fremden. Manchmal schrieb er ihr einen Brief postlagernd. Dreimal täglich ging sie zum Schalter. Einmal kam ein flüchtiges Wort auf einer Ansichtskarte. Des Nachts, auf der Bettkante lag sie, und barg die Karte auf dem Grund des Kästchens zwischen Seidenpapier und der Schachtel mit Perlmutterknöpfen.
(Schluß folgt.)

Die Glocke als allerletzte Neuheit für die Wintermäntel

Unter Verwendung der allerneuesten Winterstoffe bringen wir die jetzt erschienenen Moden der diesjährigen Winter-Saison

Glockenform — Gehaltenform
sind kleidsame jugendliche Fassons, die wir in sehr großer Auswahl auch mit **Edelpelz-Besatz** am Lager haben.

Besonders vorteilhaft sind unsere Hauptpreislagen.

Wintermäntel mit Pelzbesatz
in allen Längen und Größen
25.— 39.— 48.— 65.— 75.— und höhere Preislagen

Wintermäntel ohne Pelz
in glatten Formen und flatter Herrenfashion
12.50 19.75 24.— 29.50 36.—

Seal-Plüschmäntel mit und ohne Pelz
moderne weite Formen auch für starke Damen
79.— 95.— 125.— 140.— 165.—

Görlitzschfeld

Lübeck, Breite Straße 39—41 Einkaufshaus Berlin
Stammhaus Hamburg — Zweiggeschäfte Hannover, Bremen, Leipzig

Kredit auch nach Auswärts!

Ohne viel Geld

können Sie sich Ihren Bedarf in dem seit Jahren in Lübeck und Umgebung bekannten Waren-Kredit-Haus von **Hersch Kesten, Holstenstraße 17, auf**

Teilzahlung

decken. Ich empfehle zu sehr kulantem Bedingungen und aufmerksamer Bedienung

Herren-, Knaben- u. Damen-Garderobe
Gummimäntel, Sportjacken u. Poulavas,
Herren- u. Damen-Wäsche, Gardinen,
Teppiche, Federbetten,

sowie sämtliche **Baumwollwaren** bei geringer **Anzahlung** und bequemer **Abzahlung**

Winter-Garderoben für Herren und Damen neu eingetroffen

3177) Bitte genau auf Hausnummer zu achten!

Holstenstraße 17!

Kein Laden, ungenierter Seiteneingang.
Petrikirchhof, im Hause Kohlen-Kontor

Die gekauften Waren werden sofort ausgeliefert.

Wichtige Aufklärung für alle, welche Geld sparen wollen.

Es ist vielen Verbrauchern nicht bekannt, daß die technischen Fortschritte der letzten Jahre es den Gaswerken ermöglichten, einen Brennstoff auf den Markt zu bringen, der dem Zechenfuß der Kokereten kaum nachsteht, letzterer jedoch gegenüber dem neuen Kammertofen-Gas ca. 25 bis 50 Prozent je nach Röhrenart teurer ist. In alter Ueberlieferung verwenden viele Koksverbraucher, insbesondere die Besitzer von Zentralheizungen immer Zechenfuß in der Meinung, er sei besser als Gasfuß. Das ist ein Irrtum. Insbesondere haben die Lübecker Gaswerke alle technischen Einrichtungen geschaffen, die einen hervorragenden Qualitätsfuß gewährleisten. Die Kokszerzeugung geschieht in neuesten Vertikal-Kammeröfen unter Verwendung von besser englischer Kohle. Hierdurch wird der Gasfuß wesentlich härter und schwerer als früher und hat annähernd den gleichen Heizwert wie Zechenfuß. Vorbedingung eines guten Koks ist natürlich auch eine gute Aufbereitung der Rohware. Diesen Aufbereitungsprozeß hat die Firma **Bosch's Kohlenhandel** übernommen die seit langen Jahren den Alleinverkauf der Gesamtzeugnisse der Städtischen Gaswerke hat. Die Förderung geschieht durch eine große Elektro-Fängebahn, die auf mechanischem Wege das Gesamtzeugnis an Koks direkt vom Ofenhaus nach dem Lagerplatz benannter Firma befördert und gleichzeitig die Rohware automatisch in das Brech- und Sortierwerk wirft. Hier wird die Ware von allem Grus befreit und in die Röhren gebrochen. Als fertig aufbereitete Verkaufsware fällt sodann der Koks selbsttätig in amtlich geeichte Vorkoltenmäße und kommt erst dann zum Verkauf.

Es ist bei vielen Verbrauchern eine feststehende Tatsache, daß derjenige, der Gasfuß brennt, Geld spart, und auf diese Erkenntnis möchten wir alle Groß- und Kleinverbraucher empfehlend hinweisen. Eventl. wird die Firma **Bosch's Kohlenhandel** jedem Verbraucher auf Wunsch mit weiteren Ratschlägen an Hand gehen, auch bei größeren Anlagen vor Beginn der Heizperiode Heiznetze kostenlos zur Verfügung stellen. (3166)

L. v. Lübecker Verein für Luftfahrt

Freiballon-Auffstieg

verbunden mit Verfolgung durch Automobile am

Sonntag, 20. September,
auf dem Spielplatz Buniamshof.

Beginn der Füllung: 10 Uhr vormittags.
Auffstieg etwa 12 Uhr mittags.

Von 11 Uhr an Konzert der Regimentskapelle Leitung Herr Musikdirektor Florenz Glaußnitzer.

Eintrittspreis für den äußeren Ring und den abgeperrten Teil des Eisenbahndammes 30 Pfg. (3188)

Der Vorstand:
Kühne, Vizeadmiral a. D.
1. Vorsitzender.

Das Jubeljahr 1925

(3178)

Vortrag nicht wie angegeben am 30. September sondern

Dienstag, d. 15. Septbr.,
abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Int. Vereinigung erster Bibelforscher.

Zentral-Hallen Morgen Dienstag

Gr. Sonatränachen

Jeden Dienstag und Freitag von 3—6 Uhr

Eimerbier

3170 **H. Bade**

333 4 M. an
585 8 M. an
Garantie-Wecker 4 Mk.
10 Silber — 90 gest.
Alpaka-Bestecke.
H. Schultz, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Stadttheater Lübeck.
Dienstag 8 Uhr
Abonn.-Vorst.
Wallenstein's Tod
Mittwoch 7.30 Uhr
Abonn.-Vorst.
Balken u. Balkenne
Lanze (3182)
Der Schauspielerektor
Donnerstag 8 Uhr
Abonn.-Vorst.
Kolportage

Das Fahrrad

fein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur **G. A. Krumm u. R. Burger**

Mit 116 Abbildungen und einigen Tabellen

Preis 1.20 Mark

Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstr. 46

Verkauft von

la. Rotkohl

a Pfd. 6 Pfa. pro 100 Pfd. 4.50 RM
bei der Holstenbrücke (3184) **H. Warkentin.**

Theater-Klausur

Erstes Bier- Wein- und Café-Lokal
vielbegehrter Mittagstisch
Im Abonnement deden billiger

Sämtl. Drucksachen werden gut und billig hergestellt bei Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Farben, Lacke, Gläser

Dr. med. Cuno Trösch
Müllersbergstr. 12, Lübeck, 1941

Bücherverhandlung, Antiquariat

Amaz

Das weiße Hände-Reinigungsmittel

Generalvertrieb:
H. Eckoldt
Lübeck • Königstr. 49
Zentralbörse 81

Moderne Bildnisse, reizende Kinderaufnahmen, Vereins- und Familien-Gruppenbilder empfiehlt:

Photographisches Atelier Schaletzky

Lübeck, Marienstr. 60, Tel. 8268
Einführung der Linien 7 und 11 (Fahrgeld wird vergütet)
Für Aufnahmen Motorrad vorhanden

Alexander KROCK

KÖNIGSTR. 47

Lederwaren / Koffer

Geschenkartikel

Freistaat Lübeck

Montag, 14. September.

Herbstsang.

Komm mit in diese stille Glut der Erde,
 Komm mit in diesen Herbst der Welt!
 Du siehst die Blüten herrlich breit gelagert,
 Die letzten Felder duften noch nach Brot.
 Dann bringt der Abend frühen Nebel,
 Silbernen Geypust vor einem goldenen Anflügel.
 Die Gärten schlafen und die letzten Blumen,
 Nur noch die Wälder rauschen ungedrungen fort und fort.
 Wie rauscht ihr auf, ihr wilden Flammen über kahlen Bergen,
 Ihr Taunelwälder hoch empor und tief hinab.
 O helles Jauchzen in der klaren Luft,
 O letzte Sonne, schwer und stürmend Gold.
 O Herbst: du Goltverschwender und Geliebter,
 Du kündest mir das kommende Geschlecht der Erde,
 Das tief im Venz und Sommer stand
 Und voller Jubel seine volle Ernte gibt.
 Schon seh ich sie, die neuen Menschen:
 Gestüht und Kühn,
 Die mit entblöhter Brust den Wintersturm erworten
 Und voller Auserkennungslieber sind!

Max Barthel.

Ein heiterer Sonntag war uns gestern nach langer Zeit wieder einmal beschieden. Die Sonne tauchte wirkten belebend auf das Gemüt und lockten fast alles was gehen konnte, hinaus aus dem Haus. Viele Tausende sammelten sich am Buniamshof, wo die Schulwettkämpfe ausgetragen wurden. Es war auf dem großen schönen Spielplatz ein recht munteres Leben unter dem Jungvolk, an dem sich die Zuschauer ergötzen. Die Schützmannstapelle musizierte eifrig, deren Klänge auch zu den ungeheuren vielen Junggästen am alten Bahndamm und auf den Wallanlagen herüberwehten. Wer sich besonders erbauen wollte, konnte die Predigten einer resoluten Dame von der Heilsarmee hören oder sich an deren Gefängen mit und ohne Musikbegleitung begeistern. Allzu lange hielten sich die Neugierigen im Vorbeigehen dort nicht auf. Die Sonne lachte zu freundlich ins All, wo Raum und Zeit genug ist, um sich mit dem Irdischen und Ueberirdischen auseinanderzusetzen. Hoffentlich bleibt uns jetzt ein schöner Herbst beschieden, damit auch die Nimmernüden, die im kleinen Nachgarten ihr Feld bestellen, die Kartoffeln gut nach Hause bringen können. Hunderte beladene Blockwagen wurden gestern schon heimgefahren.

Das Städtische Orchester ladet ein zu einem Abonnement auf eine Folge von 8 Sinfoniekonzerten oder deren Hauptproben. Das Programm ist erfreulich vielversprechend und in der Theaterkassette erhältlich. Begünstigt der Galdirtigen und Solisten verweisen wir auf das Inserat in der Sonntags-Nummer. Unter Berücksichtigung des Gebotenen sind die Abonnementspreise als außerordentlich mäßig anzusprechen.

Baugewerkschule. Für die Baugewerkschule an der Gewerbeschule, die im Oktober beginnen sollen, sind die Anmeldungen schleunigst zu bewirken. Es werden ausgenommen Maurer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Klempner, Steinmetze und andere Bauhandwerker. In diesem Winterhalbjahr sollen die beiden untersten Klassen einer Baugewerkschule durch diese Kurse ersetzt werden. Die Kurse können nur bei genügender Beteiligung eröffnet werden.

Zu dem Vortrag von Dr. Volkigkeit, Frankfurt a. M., über Ziele und Strömungen im Fürsorgewesen am Dienstag, dem 15. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Koselosseum, sind für Personen, die am Fürsorgewesen interessiert sind, noch Eintrittskarten unentgeltlich erhältlich im Wohlfahrtsamt, Zimmer 17 und in der Bücherei der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit.

Erwerbslosenzunahme in Deutschland. In der Zeit vom 16. bis 31. August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 210 000 auf 231 000, d. h. um rund 10 v. H. gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 188 000 auf 209 000 erhöht, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich nicht nennenswert geändert. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Angehörigen ist von 266 000 auf 286 000 gestiegen.

Das Wandergewerbe. Die Fälle, daß Ausländer beim Polizeiamt die Ausstellung eines Wandergewerbescheines beantragen, haben sich in letzter Zeit mehr und mehr gehäuft. Das Polizeiamt vertritt in diesem die Ansicht, daß dem heimischen Handel, der unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse sowieso bitter zu leiden hat, nicht noch eine Konkurrenz durch Ausländer erwachsen darf. Es hat infolgedessen fast ausnahmslos von Ausländern gestellten Anträge auf Ausstellung eines Wandergewerbescheines abschlägig beschieden. Das Polizeiamt hegt indessen die Vermutung, daß solche Personen trotzdem in der Stadt ohne die vorgeschriebene Erlaubnis Handel treiben, und richtet daher an die Bewilligung des Erlaubnis, mit solchen Ausländern, die sich nicht genügend ausweisen können, keine Geschäfte abzuschließen, sie vielmehr bei der nächsten Polizeiwache zur Anzeige zu bringen. Die Polizeiorgane sind förmlich angewiesen, ihr besonderes Augenmerk auf solche Händler zu richten.

Kampfspiele der Lübecker Schulen.

Bei prächtigem Wetter begannen heute, Sonnabend morgen die Kampfspiele der Lübecker Schulen. In geschlossener Ordnung, zum Teil unter Trommeln und Pfeifen, rückten die einzelnen Schulen von 9 Uhr an auf Buniamshof an, wo das Kund bald von einer bunten Schülerschar besetzt war, während der Hauptkampfplatz von den Ordnern freigehalten wurde. Die Selbstzucht der Schüler war weit besser als früher. Um 9 Uhr begann die Probe der Freiübungen, zu der diesmal nur eine beschränkte Zahl aus den einzelnen Schulen zugelassen war. Der Aufmarsch wurde begleitet von den vereinigten Trommelmessern der 2. Gertrud-, 5. Lorenzschule und des Katharincums. Der Vormarsch im Laufschrift. Nachdem die notwendige Einfühlung mit der begleitenden Schützmannstapelle hergestellt war, klappte die Sache, so daß morgen mit zufriedenstellenden Leistungen zu rechnen ist. Nach den Freiübungsproben erfolgte die Vorläufe der Staffeln. Nach Beendigung der Staffeln begannen die Dreikämpfe der Jahresgruppen 1914/15 und 1910, die um 12 Uhr beendet waren. Es folgte der Jahrgang 1912/11, der um 1.30 Uhr fertig war. Heute Nachmittag folgen die älteren Jahrgänge und die Mädchen.

Für die ersten Sieger in den Dreikämpfen der Knaben und Mädchen hat die Firma Blesath-Landwehr eine Reihe wertvoller Preise gestiftet.
 Dr. St.

Wie lebt der Arbeiter?

Der magere Küchenzettel der Hausfrau und der unzureichende Verdienst des Mannes.

Seit Jahr und Tag geht das Geschrei durch, die Unternehmerpresse, daß der Aufbau der Wirtschaft nur vor sich gehen könne, wenn die Arbeiterschaft von Lohnforderungen abstehe und sich mit dem Gebotenen begnüge. Es mangelt aber auch nicht an Stimmen, die vorgeben, der Arbeitslohn sei nicht nur ausreichend, sondern überbreite die Lebensjahre ganz bedeutend. Was es mit all dem Geschwätz auf sich hat, das weiß der am besten zu wütigen, der gezwungen ist, mit den mageren Wochenlöhnen eine Familie zu ernähren. Menschenwürdig ernähren kann sich der Arbeiter schon lange nicht mehr. Wie kümmerlich die Lebenshaltung der Schaffenden ist, das wurde im November vorigen Jahres in der vom Konsumverein im Gewerkschaftshaus veranstalteten Ausstellung für Volksernährung und Gemeinwirtschaft drastisch an der Aufzählung von Waren und Bedarfsgegenständen gezeigt. Diese Wareneinsammlung entsprach genau den amtlichen Indexzahlen resp. Feuerungszahlen. Dabei war noch besonders zu beachten, daß die Bekleidungsartikel im Werte dem von der Statistik ausgeworfenen Beträge entsprachen, also ganz bescheidener Qualität waren. Aus jener Ausstellung — wir drücken sie vergleichsweise weiter unten ab — und der Gegenüberstellung der Löhne ergab sich unzweifelhaft ein großes Manko im Arbeiterhaushalt.

Dieses Mißverhältnis besteht heute noch, in manchen Berufsweigen sogar in verstärkter Maße. Zum Beweise möge die folgende, vom Statistischen Amt in Lübeck aufgestellte Tabelle dienen. Die Berechnung ist aufgestellt nach der amtlichen Reichsteuerzahl. Für eine aus zwei Erwachsenen und drei Kindern im Alter von 12, 7 und 1½ Jahren bestehende Normalfamilie werden in einem vierwöchentlichen Zeitraum folgende Arten und Mengen von Lebensbedürfnissen zugrunde gelegt:

Amtlich festgestellter Preis vom 9. September 1925.

1. Roggen Schwarzbrot	40.— kg = 26 Brote	16,60
2. Weißbrot	5.— " = 5 Brote	3,75
3. Weizenmehl	4.— " = 10 Pfund	2,40
4. Nährmittel zusammen 11 kg zu gleichen Teilen:		
mithin: Graupen (P. gerste) grobe 1.830 kg = 3 Pfd. 330 gr 0,92		
Weizengries 1.830 " = 3 " 330 " 1,24		
Haferstrohmehl 1.830 " = 3 " 330 " 0,92		
Weizenmittel (Güte) 1.830 " = 3 " 330 " 1,24		
Erbse gelbe 1.840 " = 3 " 340 " 1,10		
Speisebohne wß. 1.840 " = 3 " 340 " 1,18		
5. Kartoffeln	50.— kg = 100 Pfd.	8,00
6. Gemüse:		
Weißkohl	5.— " = 10 "	0,80
Mohrrüben (Wurz.)	5.— " = 10 "	1,50
Kartoffel	5.— " = 10 "	1,50
7. Fleisch:		
Rindfleisch, frisch (Kochfleisch mit Knochen)	3,5 " = 7 "	8,40
Schweinefleisch (Bauchfleisch frisch)	1,5 " = 3 "	3,90
Lammfleisch (Brust, Hals, Dinnung)	1.— " = 2 "	2,80
8. Speck (seit, geräuch., inländ.)	0,5 " = 1 "	1,60
9. Leberwurst (mittl. Sorte)	2.— " = 4 "	6,40
10. Fett:		
Butter (inländ. mittl. Sorte)		
Kochfettbutter	1.— " = 2 "	5,00
Landbutter	1.— " = 2 "	4,60
Margarine	2.— " = 4 "	3,60
Schmalz (ausländ.)	2.250 " = 4 " 250 gr	4,95
Magerkäse	1.— " = 2 "	1,20
Halbfetter Käse	0,750 " = 1 " 250 gr	1,50
11. Käse:		
Magerkäse	1.500 " = 3 "	1,80
Halbfetter Käse	0,750 " = 1 " 250 gr	1,50
12. Salzheringe	1.500 " = 3 "	2,80
13. Zuder (gem. Melis)	3,5 " = 7 "	2,80
14. Eier, frische	28 Stück	4,76
15. Vollmilch	35 Liter	11,20
16. Bohnenkaffee (gebrannt, lose, mittlere Sorte)	0,250 " = 250 gr	1,60
17. Kaffee-Ersatz (Korn, Gerste, Malz) lose	1.250 " = 2 Pfd. 250 gr	1,25
18. Kakao	1.— " = 2 "	3,30
19. Speiseöl	2.— " = 4 "	0,32
20. Toilettenseife	1 Stück	0,35
21. Waschseife	1,5 kg = 3 Pfd.	2,70
22. Soda	2.— " = 4 Pfd.	0,80
23. Stiefelmische	2 Schachteln	0,50
24. Scheuertuch	1 Stück	0,45
25. Handtuch (Gerstenkorn)	1 Stück	1,85
26. Haarfingerring	2mal	2,—
27. Rasieren	3mal	1,60
28. Tageszeitung (Lüb. Volksbot.)	1mal	1,95
29. Reklam-Seife	4 Stück	1,60
30. Bleichmittel	6 Stück	0,50
31. Plätze in einem Kino (mit Arbeiterpublikum), zweibilligster Sitzplatz	4 Stück	4,—
32. Verkehrs Ausgaben (Straßenbahn, Eisenbahn Fahrkarte)	Kaufhase	5,67
33. Wohnung: 2 Zimmerw. m. Küche, monatlicher Mietpr.	21,—	
34. Bierwochenerverbrauch an Bekleidungsgegenständen (Jahresbedarf durch 13 geteilt.)	19,45	
35. Brennstoffe: Briketts	3 Zentner	5,40
Kochgas	15 Kubikm.	2,67
36. Leuchtstoffe: Leuchtgas	7½ Kubikm.	1,94
Elektrizität	2¼ Kw.	2,13
		187,59

Aufstellung vom November 1924

1. Roggen Schwarzbrot	47.— kg = 27 Brote	14,26
2. Weizenmehl, hiesiges	4.— " = 8 Brote	2,08
3. Nährmittel zusammen 11 kg zu gleichen Teilen:		
mithin: Graupen (Kollgerste) grobe 1.830 kg = 3 Pfd. 330 gr 0,88		
Weizengries 1.830 " = 3 " 330 " 1,10		
Haferstrohmehl 1.830 " = 3 " 330 " 0,88		
Weizenmittel (Güte) 1.830 " = 3 " 330 " 1,09		
Erbse gelbe 1.840 " = 3 " 340 " 1,10		
Speisebohnen wß. 1.840 " = 3 " 340 " 1,10		
4. Kartoffeln	70.— " = 140 "	9,80
5. Gemüse:		
Weißkohl:		
Mohrrüb. (Wurz.)	5.— " = 10 "	1,—
Kartoffel	5.— " = 10 "	1,20

6. Fleisch: Rindfleisch, frisch (Kochf. m. Knochen)	2,5 " = 5 "	5,—
Schweinefleisch (Bauchfleisch frisch)	0,5 " = 1 "	1,20
7. Schellfisch	1,5 " = 3 "	2,10
8. Speck (seit, geräuchert, inländ.)	1,5 " = 3 "	4,80
9. Fett: Schmalz, ausländ.	2,250 " = 4 " 250 gr	5,40
Margarine	2,250 " = 4 " 250 "	3,60
10. Magerkäse	1,750 " = 3 " 250 "	2,10
11. Salzheringe	1,— " = 2 "	1,20
12. Dörrobst (Buckhohl billigste Sorte)	3,— " = 6 "	4,80
13. Zuder (gem. Melis)	3,5 " = 7 "	2,45
14. Eier, frische	10 Stück	2,20
15. Vollmilch	28 Liter	8,96
16. Brennstoffe: Briketts	3 Zentner	5,40
Kochgas	15 Kubikm.	2,85
17. Leuchtstoffe: Leuchtgas	7½ Kubikm.	1,92
Elektrizität	2¼ Kw.	1,50
18. Wohnung: 2 Zimmerw. m. Küche, monatl. Mietpreis	15,30	
19. Bierwochenerverbrauch an Bekleidungsgegenständen (Jahresbedarf durch 13 geteilt)	15,95	
		120,96

Notwendige Ausgaben.

welche bei der Berechnung der Reichsteuerzahl vom November 1924 nicht berücksichtigt sind:	
Steuern (Lohn 4 Wochen M 136, — 6 % v. M 88, —)	M 5,28
Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge	M 8,26
Partei- und Gewerkschaftsbeiträge	M 2,80
Zeitungsubskription	M 1,80
Ausgaben für Bildungszwecke, Theater, Konzert, Lehramt	M 5,50
Seifen und Reinigungsmittel	M 2,—
	M 25,44

Unter Berücksichtigung dieser Ausgaben betragen die Aufwendungen einer 5köpfigen Familie im Zeitraum von 4 Wochen für Ernährung und Miete M 105,01 für Kleidung M 15,95 sonstige Ausgaben M 25,44 M 146,40

Die untenstehende Lohnliste zeigt die große Notlage der arbeitenden Bevölkerung und der Erwerbslosen.

Der Tariflohn betrug

nach dem Stande vom 10. November 1924 für 4 Wochen bei 8tündiger Arbeitszeit	
Bauarbeiter, Maurer	M 145,92
Bauarbeiter, Hilfsarbeiter	M 126,72
Bäcker, höchste Lohnklasse	M 136,—
Holzarbeiter, Facharbeiter	M 122,88
Kaufm. Ungehehle, Kleinhandel mit mind. 10 Berufsjahren	M 148,80
Metallarbeiter, Gruppe II	M 107,52
Staatsbeamter, Gruppe 4, Mittelgehalt	M 213,50
Straßenbahnbeschäftigter	M 111,36
Schlachter, 1. Klasse	M 134,—
Transportarbeiter im kaufm. Gewerbe	M 106,—
Fabrikarbeiter, chem. Industrie	M 99,84

Die volle Erwerbslosenunterstützung

für eine 5köpfige Familie beträgt in 4 Wochen	M 46,80
Hilfsarbeiter in 4 Wochen	M 72,88

Tariflöhne am 11. November 1925.

Bauarbeiter, Maurer pr. Std.	1,05 M
Hilfsarbeiter pr. Std.	93 ¢
Holzarbeiter, Facharbeiter pr. Std. 93 ¢ über 22 Jahre ungelernete "	84 "
" " " 65 "	
" " " 62 "	
" " " 65 "	
Metallarbeiter, Gruppe III	65 "
" + 2 ¢ Sozialzulage für Verheiratete	
" " " 85—90 ¢ über 22 Jahre gelernete	
Transportarbeiter pr. Woche	29,50 M i. Bewegung
Fabrikarbeiter, chem. Industrie pr. Std. 62 ¢ i. Bewegung	
Eisenbahner, Gruppe II pr. Std. 72 ¢ 1/3 + soz. Zulage ungelernete "	57 " 1/3 pr. Kind

Also: im November 1924 betragen nach der an sich schon unzureichenden Indexberechnung (120,96 M) und den völlig unbedürftigen notwendigen Ausgaben (25,44 M) die Unterhaltskosten insgesamt 146,40 Mark. Der Tariflohn eines Maurers (145,92 M) reicht also eben hin — vorausgesetzt, daß er den ganzen Monat unbeeinträchtigt von der Kitterung arbeiten konnte. Es wird aber niemand geben, der es unternehmen wollte, diesen Lohn in die Jahressumme umzurechnen. Alle anderen Arbeiterkategorien standen weit im Lohne zurück und erreichten noch lange nicht den zum Leben notwendigen Verdienst.

Mittlerweile hat die Indexberechnung eine Erweiterung erfahren. Wir finden darin jetzt sogar eine Tageszeitung (den Volksboten), für Bildungszwecke Reclamhefte und für besonderen Kunstgenuss einige Kinovorstellungen. Es fehlen aber nach wie vor die Steuerabzüge und die sozialen Beiträge für Kranken- und Invalidenversicherung. Ferner wurden die Gewerkschaftsbeiträge nicht berücksichtigt, die zur Sicherung des Tariflohnes unbedingt notwendig sind und im Index enthalten sein müßten. Ebenso wird heute von jedem intelligenten Menschen erwartet, daß er einer Partei angehört. Auch diese Ausgaben sind jetzt und müssen in Rechnung gestellt werden.

Aus all diesen Tatsachen ergibt sich, daß höchstens die Bauarbeiter — volle Jahresarbeit vorausgesetzt — die Indexziffer annähernd erreichen. Ihnen am nächsten kommen die Holzarbeiter (26 Arbeitstage 190 M). Ganz schlimm steht es um Hilfs-, Transport-, Fabrik- und Werkstättenarbeiter der Eisenbahn usw. Sie erreichen die Indexziffer knapp zu zwei Dritteln.

Wir wollen uns jeder weiteren Detaillierung enthalten. Die Zahlen sprechen für sich selbst. Sie sagen klipp und klar, daß ein verheirateter Arbeiter selbst bei den bescheidensten Bedürfnissen in der Woche mindestens 59 Mark verdienen müßte, um ein halbwegs menschenwürdiges Dasein zu fristen. Von diesem Ziel sind wir noch weit entfernt. Und wenn die berühmte Breisenkung so weiter geht, dann wird in absehbarer Zeit der Abhand von Soll und Haben noch viel größer werden. Gar nicht zu reden von den Kurzarbeitern, den zeitweilig und ständig Erwerbslosen. Deren Glend schreit zum Himmel.

Dem „Tag“ zufolge hat der Deutsche Landwirtschaftsrat die Arbeiten zur Abschätzung des Ernteertrages beendet. Das Ergebnis stellt sich weit günstiger dar, als man ursprünglich angenommen hatte.

Die Lage der Wertindustrie.

Zu einer dieser Tage durch die Presse gegangenen Mitteilung, die von einer Besserung in der Lage der deutschen Wertindustrie wissen wollte, wird vom Wirtschaftsausschuss der deutschen Wertindustrie geschrieben:

Es kann mit keinem Wort von einer Besserung in der Lage der deutschen Wertindustrie zur Zeit die Rede sein. Die Schwere der Krise in der Weltwirtschaft wirkt sich nach wie vor so drückend aus, daß selbst etwa hier und da vorkommende geringfügige Aufträge nichts an dem trostlosen derzeitigen Zustand ändern können.

Renewerbungen der Stadtbibliothek

- (im Besonderen zur Ansicht ausgelegt vom 12. bis 26. September.)
Saur, Erwin, Eugen Lenz und Fritz Fischer: Grundriß der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene. München 1923.
Standes, Georg: Michelangelo Buonarroti. Berlin 1924.

Der hellste Stern. Der Direktor des Harvard-Observatoriums, S. Chapin, hat kürzlich den absolut hellsten Stern entdeckt, der bisher überhaupt gefunden worden ist.

ml. Staatliche Käsekontrollen in Schweden. Die schwedische Regierung bereitet einen Gesetzentwurf vor, der Bestimmungen über die Bewertung der verschiedenen Käseorten und ihre Kennzeichnung im Handel enthält.

Europasünde. Die überseeische Auswanderung über Hamburg im Monat August zeigt das gleiche Bild wie im Vormonat. Es wanderten aus insgesamt 3294 Personen, darunter 2153 Deutsche.

mi. Wie alt ist der moderne Mensch? Professor William Flinders Petrie hielt dieser Tage vor der „British Association“ in Southampton einen Vortrag über die sogenannte Sedarische Zivilisation Ägyptens, von der vor kurzem zahlreiche wertvolle Überreste im Fayum-Boden des Nils gefunden worden sind.

Filmschau.

wd. Stadthallen-Dichtspiele. Das Drama „Haj ohne Ende“ spielt im hohen Norden. Die nordische Dichtung tritt mit bewundernswürdiger Kraft und Stimmung auf, auch wenn sie an sich ein unmögliches Stück geraten, wie dieser „Haj ohne Ende“.

Erneute Brandstiftung in Berlin.

In den frühen Morgenstunden wurde Sonnabend die Großberliner Feuerwehr wiederum zu zwei großen Dächstuhlfbränden gerufen. In dem einen Fall war um 5 Uhr morgens im Ofen Berlin in einem Hause der Marfiliusstraße an der Ecke der Blankenfeldstraße ein Dächstuhlfbrand ausgebrochen.

Der neue Nordpolflug.

Auf der Generalversammlung des norwegischen Luftfahrvereins in Oslo gab Premierleutnant Larsen an Stelle des erkrankten Noald Amundsen Aufschlüsse über die geplante neue Polarsahrt. Er erklärte, Amundsen habe während seines Aufenthalts in Italien mit der italienischen Regierung einen Kontrakt über den Ankauf eines sogenannten halbstarren Luftschiffes abgeschlossen, das das Zeichen N 1 erhält.

Gefallene Engel.

Ein Theaterstandal im Londoner Globe-Theater.

Im Londoner Globe-Theater wird gegenwärtig ein neues englisches Gesellschaftsstück von Noel Coward gegeben. Es heißt „Gefallene Engel“ und schildert die ziemlich wurmtidige Liebes- und Ehemoral, die für die Londoner Weltgesellschaft typisch geworden ist.

Gang um sich zu machen, der sie ermunterte und unterstützte. Hierdurch spitzten sich die Dinge aber erst recht zu. Die Moralisten auf der einen Seite und der Rest des Publikums auf der anderen drohten föhlich handgemein zu werden, und schon machten die im Theater diensttenden Polizisten Miene, sich in das Getümmel zu stürzen.

Muttermord einer Geisteskranken. Ein fürchtbares Verbrechen ist in der letzten Nacht in dem Dorfe Ostwina bei Swinemünde verübt worden. Dort wurde die in ihrer einsam gelegenen Waldvilla wohnende 70 Jahre alte Rentiere Wertheim von ihrer 35 Jahre alten Tochter in einem Anfall von Geistesföhrung ermordet.

Opfer des Verkehrs in der Reichshauptstadt. Die Zahl der Verkehrsunfälle in Groß-Berlin, die im ersten Vierteljahr 1925 als Folge der Verkehrsregelung nicht unerheblich zurückgegangen ist, zeigt im zweiten Vierteljahr ein neues Anwachsen.

Das moderne „Bierfäß“. Auch das Bierfäß scheint seine Mode zu bekommen. Auf der Ausstellung für heimisches Apparatewesen in Nürnberg, ist das neue Bierfäß zu schauen. Kein Holz gibt es mehr, keinen Eisenbeschlag.

Auf der Jagd erschossen. Aus Stettin wird gemeldet: Der Jagdpächter Fabritzbauer Spengler erschöb den in den 40er Jahren lebenden Jagdausföhrer Wötcher aus Rehberg. Spengler hatte ein wildes Schwein geschossen und gab noch einen zweiten Schöb ab, ohne zu bemerken, daß inzwischen Wötcher das Tier aufbrach.

Flöhtransport im Flugzeug. Heute, Montag, wird zunächst veruchsweise der erste schwedische Luftfrachtverkehr eröffnet, der von einem Gotenburger Konsortium mit der Aero Transport A.-G. gestarrt wird.

Schuld der Kriegsspieler. Sonnabend ereignete sich auf dem Truppenübungsplatz Döberitz ein Explosionsunglück. Beim Handgranatenwerfen der 15. Kompanie des Reichswehr-Infanterieregiments 7 explodierte plötzlich eine Handgranate.

Gerüstesturz im Flughafen der Burag. Bei dem heftigen Wirbelsturm stürzte in Mühlheim das Gerüst für den neuen Flughafenbau auf dem Flughafen der Burag (Luftverkehrsgeellschaft Ruhgebiet) ab.

ml. Ein polyglotter Freizeurladen. Im Savoy-Hotel in London befindet sich ein Freizeurladen, der die reine Hochschule für moderne Sprachen ist. Der Inhaber spricht portugiesisch, spanisch, italienisch und französisch.

Partei-Nachrichten
Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sozialistische Arbeiter-Jugend
Jungsozialisten.
Montag, 14. September: Zusammenkunft in der Schule am Langen Lohberg.
Sozialistische Arbeiter-Jugend.
Jugendklub: Heute Übungsstunde, pünktlich 7 1/2 Uhr im Heim der Wkt. Stadt.

und gesund die Heimat sieht, will der hartherzige Richter nichts von ihm wissen. Auch will er eine Nichte, die nach dem Tode ihrer Eltern, zu ihm gekommen ist, einen von ihm ausgebildeten Tagelöhnerjungen, der sein Sekretär ist, zur Frau geben.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Schneepflaster des Stadtheaters. Montag (Rohstühle): Die heilige Johanna. Dienstag: Schopenhauer im Exil. Mittwoch: Der Schopenhauer. Donnerstag: Der Schopenhauer. Freitag: Madame Butterfly.

Der schwarze Gast.

Von Ernst Schermer.

„Vom Turm hoch, da kam ich her,“ rief mein Klaas oben im Birnbaum des Nachbarn. Er hat nicht unrecht. Neulich habe ich gehört, wie er einem Spähen, der ihm sein in Milch gekochtes Weißbrot nicht gönnte, seine Erlebnis erzählte. Eine schöne Geschichte! —

„Nimm nur ruhig, Spaß, ich tu dir nichts. Das Zeug kriegt alle Tage. Es hängt mir schon zum Hals heraus. Die Menschen tun so, als wenn eine Dohle nur son quabbeliges Zeug ist.“

„Aber du kannst dir doch etwas dazu suchen, da man dir gestattet, hier auf dem Hofe frei herumzuläufeln.“

„hm. Viel ist hier aber nicht. Die Regenwürmer taugen nichts, sie haben alle einen merkwürdigen Beigeschmack. Käfer und Fliegen greife ich allerdings, aber...“

„Wie bist du denn eigentlich hierher gekommen?“

„Darauf hatte Klaas gewartet. Aber er legte nicht gleich nach Spähenart los, sondern puhte erst umständlich sein Gefieder, strich seinen Schnabel am Erdboden ab und sprach dann würdevoll wie ein Alter: —

„Oben auf dem Domturme, wo in der Verzierung die Löcher sind — du warst wohl noch nicht da oben — bin ich zur Welt gekommen. Eines guten Tages sah ich einen unangenehmen Lichtschein. Die Augen schmerzten mir noch, wenn ich daran denke. Die Gierhale zerbrach. Ich lag in einem Nest mit drei Geschwistern. Meine Mutter trug uns den ganzen Tag über Nacht zu, hin und wieder auch mein Vater. Ach, war das sein, als die Federn immer länger wurden! Da mochte ich es garnicht mehr haben, wenn Mutter uns wärmen wollte. Eines Tages lockte die Sonne mich. Ich hüpfte zum Loche und suchte zum ersten Male hinaus. Wie weit war die Welt! Wie schön! — Und dann sahen wir alle Vier in der Dämmerung und auf einen Vorsprung des Mauerwerks und schlugen mit den Flügeln. Da kam die Mutter mit Vederbüßen. Wie reichlich sie für alle. Immer hatten wir Hunger und freuten uns, wenn wir sie heranfliegen sahen. Fliegen, fliegen... Das war unsere einzige Sehnsucht. Und hoch, hoch über den Turmspitzen schweben wie die Turmfalken, die wir jeden Tag freilen sahen. —

„Hinaus in die Welt!“ hieß es eines Morgens. Wir flogen los. Abwärts ging es. Ich landete auf dem Dachreiter und sah mich nach meinen Geschwistern um. Sie waren fort. Mein, dort saß er eins, ich antwortete. Bald darauf kam Focher, unser Jüngster, auf dem Grat des Daches angehoppelt und schrie: „die beiden Andern sind runtergefallen!“ Ich lachte: „Vogel, wie kannst du so etwas glauben, eine Dohle fällt nie.“ — Da kamen die Eltern, flüchteten uns und erzählten, daß die Geschwister drüben in der Linde saßen. Ob wir nicht auch dorthin wollten. Ich hatte aber zuerst genug und hüpfte auf dem Dache hin und her. Die Nacht über blieb ich mit Focher im Dachreiter, denn zum Turm hinauf konnten wir trotz aller Versuche nicht wieder kommen.

Morgens ging es weiter. Da wir Hunger hatten, oben auf dem Dache aber nichts zu finden war, und die Eltern trotz unseres Schreies nicht kamen, flogen wir zur Erde. Da fanden wir Rürmer, Schnecken, Käfer und allerlei anderes Krabbeltier. Schließlich kamen ein paar Junges angefliegen. — Na, Spaß, du kennst diese Sorte! — Als sie uns gewahr wurden, schrien sie wie toll: „Ein Klaas, ein Klaas!“ — Wir versuchten anzukommen, aber die Angst ließ uns nicht hochkommen. Ich slog gegen eine Mauer, taumelte und stürzte, und schon hatten mich herbe Hände gepackt. — Ich war gefangen. O wie schrie die Bande! — Den Focher hatten sie auch. Ein Bengel lief mit ihm fort. Ich habe ihn nie wieder gesehen.

Mich brachten sie in ein großes Haus hinein, wo eine Unmenge lächelte Luft, Lärm und Kinder drin waren. War das ein Standal, als sie mich dort los ließen. Meber die Tische ging die Bande. Ich wollte aus dem Fenster, da kriegte ein Knirps mich beim Schwanz. Vogel, das tut weh! — Dann legte er mich in eine hohe Kiste, in der viel Papier lag. Mich etwas Brot. Aber ich hatte keinen Appetit. Auf einmal wurde es ganz still. Ein Mann war ins Zimmer getreten. „Guten Morgen,“ sagte er. — „Wir haben einen Klaas,“ war die Antwort.

Der Mensch kam, holte mich heraus und lachte: „Ja, ja, so einen hab' ich früher auch einmal gehabt!“ — Und dann erzählte er den Kindern eine Geschichte von seinem Klaas. Darauf bestreichte er von den Dohlen allerlei Zeug. Aber er hatte keine Ahnung davon, wie es oben bei uns im Turm gewesen war. Woher sollte er das auch wissen, er hatte doch nicht mit uns im Neste geessen. —

Nach der Schule nahm mich ein Junge mit hierher. Er sperre mich in eine Holzstille ein. Da hab' ich ihm aber gezeigt, daß ich mir das nicht gefallen lasse. Ich bin doch kein... Wegen das Gitter habe ich getobt, bis sie mich herausließen. Da sagte der Vater des Jungen: „Wir lassen ihn frei auf dem Hofe. Die Flügel können gestruht werden.“

Na, und da haben sie mir einfach die Schwanzfedern abge-

schritten. Und nun kann ich hier spazieren gehen, statt herumzukriechen. Weißt du, Spaß, die Menschen sind eine gefährliche Bande. Sie haben keine Flügel und versuchen auf alle mögliche Weise hochzukommen. Und uns, die wir doch im Fliegen da sind, schneiden sie die Flügel. Und das nennen sie Vernunft. Aber das sag' ich dir, lange bleibe ich nicht mehr hier. Meine Federn wachsen schon. Paß mal auf, nächstens...“

Er schlüßte so leise, daß ich nichts mehr verstand. — Die Geschichte wurde mir unheimlich. Ich rief „Klaas“. — „Sart“, war die Antwort. Dann kam er eifrig, denn er wußte, wenn ich ihn rief, gab es Lederbüßen. — Deshalb glaube ich auch noch nicht daran, daß er fortfliegen wird. Er wird renommirt haben. Andere tun es auch.

Eine Weibestunde am Bodensee.

Schon streicht der Herbst kühl über das Wasser. Fern her vom Schweizer Ufer kränelt der See seine weißen Kämme. Hoch auf gipflet er an der Freitreppe zum Volksgarten von Büchhorn-Friedrichshafen. Auf der obersten Stufe baut sich eine Bühne aus Holz, flankiert von zwei mächtigen Säulen, über denen sich eine Brücke wölbt. Hunderte rote und schwarz-rot-goldene Fahnen flattern von ihr herab, und über ihnen, hoch in den kräftigen Bäumen, rauscht es auf die 5000 im Theater: Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!

Draben auf den Brettern, die hier in Wahrheit eine Welt bedeuten, steht der Alte aus den Urantonen, schneeweiß das lange Haar am Haupt und im ernstesten, bleich durchfurchten Angesicht. Die Patriarchengefalt gebugt spricht ein Weiser zu seiner Landsgemeinde, ein Freund, ein Bruder, dessen ehrwürdige Größe in die Zeit unserer Väter — Bebel und Liebknecht — hineinragt. Dunkel und mächtig trägt der Vierundachtzigjährige seine Stimme in das wogende Grün des wundervollen Seeparkes, aber noch mächtiger dringt sie in die Herzen der drei Generationalen, die zu seinen Füßen sitzen. Der Alte erzählt, wie er vor genau sechzig Jahren zum ersten Male mit Bebel zusammentraf, als sie beide zu einer Arbeitertagung in Schwäbisch-Keutlingen delegiert waren. Er erzählt vom historischen Parteitag in Eisenach im Jahre 1869, und er weiß immer mehr und mehr von jenen Ereignissen und Taten, von denen wir Jungen nur gehört und gelesen haben. Hier aber erleben wir sie, erleben sie an der heißen Proletarierleidenschaft des Alten aus der Schweiz und lassen unsere Herzen begeistert zurückschlagen in jene Geburtsstunden und Geburtsstätten unserer Weltanschauung, des Sozialismus!

Aus diesem inneren Erleben reißt uns der Alte mild heraus: „Zehn Millionen Tore, zwölf Millionen Krüppel; Schreckliches und Furchtbares ist inzwischen geschehen!“ Spontan mit ihm, dem Weisen, der die Grenzen der Zeit überschritten zu haben scheint, krampten sich unsere Herzen zu dem Schwur zusammen: „Nie wieder Krieg!“ Und dunkel steigt die prophetische Mahnung: „Zuerst muß diese Bestialität beseitigt werden, bevor wir dem Kapitalismus den Untergang bereiten können!“ Damit beschwört der Alte die Jugend, die zu vielen Hunderten gläubig und stürmisch bewegt ihm zu Füßen kniet. Dann gibt er noch zum Schluß, Milde im Antlitz, sein Bekenntnis, sein Testament:

„Freunde, hattet vor Augen, daß man stets das Nützlichste tun muß, ohne zu fragen, ob es gut ist oder nicht, das Nützlichste zur Verteidigung der Rechte der Arbeiterklasse! Wir haben gelernt, daß man dabei zwei Dinge beobachten muß: erstens, man muß auf dem Boden der Tatsachen, der wirtschaftlichen Möglichkeiten stehen; zweitens, man darf das große Ziel der sozialen Gerechtigkeit, die uns erst die Menschwerdung bringt, bei allem Tun nicht aus dem Auge verlieren, sondern dieses Ziel muß uns immer wie ein Sternbild vor Augen stehen und alle unsere Schritte leiten! Schritt um Schritt, Position um Position herauf auf die neue Stufe der Menschwerdung! Das ist meine Ueberzeugung, das ist mein Glaube!“

*

So wurde Hermann Greulich, der Vierundachtzigjährige aus Zürich, wo er heute wie damals „auf der Kluse“ haust, zum Mittelpunkt der diesjährigen Tagung der „Kleinen Internationalen am Bodensee“. Fruchtbar wie selten fiel frohbarer Samen in die Herzen der jungen Generation des Sozialismus, die in ergriffener und jubelnder Begeisterung dem greisen Freunde und Genossen gelobte, sein Bekenntnis hochzuhalten und seinem starken Glauben nachzuleben.

Franz Blum.

Rino.

Der Sommer will entfliehen,
Da man ins Grüne zog,
Der Herbst mit kühlen Winden
Schon um die Ecke bog.

Mit Sturm und Regenschauern
Er durch die Straßen zieht,
Er pfeift durch alle Mauern
Ein selbstverlorenes Lied.

Und wer es hört, den schmerzen
Die Ohren nicht allein,
Dem fährt, es ist kein Scherzen,
Die Grippe ins Gebein.

Drum eilen auch die Leute
So rasch durchs Abendwehr,
Den Anton sah ich heute
Mit Weilenstiefeln gehn.

Wohin denn, junges Laster,
Was nimmst du mich nicht mit?
Ins Rino, alter Knaster,
Doch halte mit mir Schritt!

Wir traten ein, da tollte
Erst ab des Dramas Schluß,
Er sah sie an, sie wollte,
Das Ende war ein Ruß.

Nun flammten auf die Lichter,
Und wo ich blühte hin,
Begeisterte Gesichter
Und schon die Nachbarin.

Und plötzlich ward es dunkel,
Doch auf der Leinwand
Gestimmter und Gefunkel,
Daß mir der Atem schwand.

Und jedes Auge tränkte
Vor lauter Schreck und Leid,
Die Nachbarin sah leuchte
An meine grüne Seit!

Ich trat ihr auf die Füße,
Was rührt Sie denn so sehr?
Sie wissen doch, das Süße,
Das kommt noch hinterher.

Der Anton sah die Szene
Sich an zum zweitenmal,
Da stahl ich mit Irene
Mich heimlich aus dem Saal.

Und wie der Herbst auch tollte
Mit Sturm und Regenschuß,
Ich sah sie an, sie wollte,
Das Ende war —

Thomas Semmelhäder.

Wetterbericht der Deutschen Gewerke

Das Hoch, dessen Kern gestern noch südwestlich von den Britischen Inseln lag, hat sich ostwärts verlagert. Das Kerngebiet liegt jetzt über der Nordsee. Süd-England und Nord-Deutschland. Das Hochgebiet wird langsam weiter östlich Raum gewinnen und die nächsten Tage bestimmen für unser Wetter kein Druck. Südlich Island mit ihrem Kern liegende künftige Zykone zieht schnell nordwärts und wird nur das Wetter der nördlichen Nordsee durch Ausläuferbildung beeinflussen.

Prognose für den 14. und 15. September.

Ganze Küste: Schwache bis mäßige Winde aus nördlichen Richtungen, geteilt bis wolfig, tagsüber warm, vorwiegend trocken.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe.

12. September.

Epl. S. Koidala, Kpt. Vort, von Mittelfahrt, leer, 3 Tg. — Deutsch. S. Eemose, Kpt. Krohn, von Kopenhagen, 100 Passagiere, 1 Tg. — Epl. S. Algas, Kpt. Meng, von Sævelöv, leer, 3 Tg. — Deutsch. S. Walfahrt, Kpt. Wacht, von Stroby Hirtsteine, 3 Tg. — Deutsch. S. Arcona, Kpt. Koye, von Steint, Ladung, 2 Tg. — Schwed. D. Preilo, Kpt. Johanson, von Meer, Holz, 5 Tg. — Finn. S. Alexander, Kpt. Pihlström, von Kopenhagen, leer, 14 Tg. — Deutsch. S. Professor Bier, Kpt. Menge, von Hamburg, Steine, 2 Tg. — Dan. S. Alexandra, Kpt. Tarp, von Kjöge, leer, 1 Tg. — Deutsch. S. Hilda Emma, Kpt. Labemacher, von Helligshagen, leer, 1 Tg. — Deutsch. S. Arthur Rantmann, Kpt. Alppenborg, von Emben, Kohlen, 14 Tg. — Deutsch. D. Otte, Kpt. Giggert, von Kirken, Kaffe, 2 Tg.

13. September.

Deutsch. S. Aegne, Kpt. Dreyer, von Hargshamn, Holz, 7 Tg. — Epl. S. Wilson, Kpt. Wahn, von Kopenhagen, leer, 7 Tg. — Deutsch. D. Otto Joppen, Kpt. Hansen, von Hamburg, Stückgut, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe.

12. September.

Schwed. D. Svoren, Kpt. Stenfelt, nach Gothenburg, Stückgut. — Deutsch. D. Astoria, Kpt. Beepe, nach Gravelstein, leer. — Deutsch. D. Amara, Kpt. Reyer, nach Wörling, Stückgut. — Deutsch. D. Yma Runkmann, Kpt. Wietfort, nach Emben, leer. — Deutsch. D. S. Bauermeister, Kpt. Krohn, nach Steint, leer. — Deutsch. S. Wiese, Kpt. Weers, nach Christianshavn, leer. — Finn. S. Samre, Kpt. Wimonen, nach Wörling, leer. — Deutsch. D. Ledina, Kpt. Schramm, nach Danzig, leer. — Deutsch. D. Dora, Kpt. Klingenberg, nach Oslo, Stückgut. — Deutsch. D. Wörling, Kpt. Schüge, nach Wörling, Stückgut.

Angrenzende Gebiete

Mecklenburg

Schwerin. Vorübungen zum Schutze des Reichspräsidenten. Wie das Freie Wort berichtet, führen am Freitag morgen 5 Uhr zwei Auto auf und sofort war die berittene Ordnungspolizei zur Stelle. Das erste Auto manövierte das Schutzauto für den Reichspräsidenten. Im zweiten hatte man einen Mann hineingesetzt, der Hindenburg vorstellen sollte. Auf Kommando führen dann das Polizeiauto und das Reichspräsidentenauto zur Begrüßung der Regierung. Die berittenen Orpolente mußten in vorchriftsmäßiger Haltung und mit vorchriftsmäßigem Abstand dann das sogenannte Reichspräsidentenauto im Trab begleiten. Die Geschichte wurde ausgeführt von 40 berittenen Orpolenten, 20 vorne, 20 hinten. An der Spitze je ein Leutnant. — Ganz wie bei Kaisers.

Oldenburg

Oldenburg. Eine bemerkenswerte Verordnung ist kürzlich vom oldenburgischen Ministerium des Innern erlassen worden. Hiernach ist allen Lieferanten des Ministeriums bei einer Strafe von mindestens 1000 Mk. verboten, irgendwelche Besenke oder Vergütungen einschließlich Darlehen an Beamte oder Angestellte des Ministeriums zu vergeben. Auch darf keinem Beamten eine Belohnung für außerordentliche Tätigkeit gewährt werden. Diese Verordnung hat in der Beamtenchaft heftigen Unwillen hervorgerufen, da ihr damit die Be-

stehungsfähigkeit loszusagen amtlich unterstellt wird. — Das dienftgerichtliche Verfahren gegen sich einzuleiten, beantragt Staatsminister z. D. Stein, da er sich durch Ausführungen des Berichts vom Sonderauschuß des Landtages über die Pharmaziegeschäfte der Staatlichen Kreditanstalt in seiner Berufschre schwer gekränkt fühlt.

Gewerkschaften

C. Mertens. Die Gewerkschaftsbewegung in Belgien. Amsterdam 1925. Verlagsabteilung des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Preis 1 Mk. Zu beziehen durch die Verlagsabteilung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin, Jülichstraße 6. Der Internationale Gewerkschaftsbund gibt unter der Bezeichnung „Internationale Gewerkschafts-Bibliothek“ eine Reihe von Schriften heraus, die sich mit der Gewerkschaftsbewegung in den einzelnen Ländern beschäftigen. Das vorliegende Heft 1 behandelt die Gewerkschaftsbewegung in Belgien und schildert ihre Entstehung und Entwicklung, ihre inneren Einrichtungen und ihren Umfang, ihre Kämpfe und Errungenschaften. Wer sich über die belgische Gewerkschaftsbewegung unterrichten will, findet hier alles Wissenswerte. Das nächste Heft wird die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland behandeln; dann folgen Darstellungen der Bewegungen in England, Schweden und den anderen im Internationalen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Ländern. Jedes Vierteljahr wird ein neues Heft herausgegeben.



Rundfunk-Programm
Hamburger Sender — Wellenlänge 305 Meter

Dienstag, 15. September.

5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vormittags: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Telegramm-Meldungen. Wetterfunk. — 7 Uhr vorm.: Fünf Minuten Nach und Vorch. — 12.15 Uhr nachm.: Rundfunk der Morgen. — 12.55 Uhr nachm.: Neuester Zeitzeichen. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffsverkehr. — 2.15 Uhr nachm.: Rundfunk der Morgen. — 3.40 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Land. Die Produkte der Morgen. — 4 Uhr nachm.: Die Schifffahrt im Land. — 4.15 Uhr nachm.: (Kurze Ueberblick.) 2. Steuertermine für die Zeit vom 1. bis 31. 9. 25. — 6.25 Uhr abends: Norddeutsche Städtebilder. Ron Kurt Schwere. 31. November. — 6.45 Uhr abends: Schule der Landwirtschaft. Fortsetzung von Dr. Koblitz, Berlin. — 7.30 Uhr abends: Schule der Sprache. Fortsetzung. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8 Uhr abends: Weltstickerabend. — 10 Uhr abends: Funzpunkt. Wetterbericht, Sportbericht.

Verantwortlich für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz
Für Freiheit, Arbeit und Fortschritt: Hermann Bauer
Für Informatik: Carl Ullrich u. Dr. Siegler, Carl Ullrich u. Dr. Ullrich
Druck: Friedrich Meyer u. Co. Schmied in Lübeck.

Für nur 13 Pfennig 2 Teller

köstlicher Suppe erhalten Sie aus Maggi's Suppen-Würfeln. Die Zubereitung ist leicht, die Kochzeit kurz, die Auswahl groß. Es gibt 27 Sorten: Nudelkohl, Eier-Nudeln, Erbs mit Speck, Grünlern, Spargel, Pilz, Dönschwanz, Lins, Aindor usw. Verlangen Sie bitte die gelb-roten Würfel

MAGGI'S Guppen



Lübecker Straßenbahn.

Am Mittwoch, den 16. ds. Mts., erfolgt die Inbetriebnahme der Autobuslinie Lübeck-Musse gemäß nachstehenden Fahrplanes.

Autobuslinie Lübeck-Musse Fahrplan

Gültig ab 16. September 1925 bis auf weiteres.

700 ab	Musse	an	720
715	Duvensee	an	725
725	Münkrade	an	735
745	Kaltorf	an	755
755	Mießdorf	an	765
805	Krummesse	an	815
820	Ober- und Niederbiffau	an	835
840 an	Lübeck (Klingenberg)	an	850

Fahrtzeit in Minuten	Biffau	Krummesse	Mießdorf	Kaltorf	Münkrade	Ob- u. N. Münkrade	Duvensee	Nigerau	Musse
Lübeck, Klingenberg	60	80	100	120	140	160	180	200	230
Biffau	-	40	60	80	100	120	140	160	180
Krummesse	-	-	40	60	80	100	120	140	160
Mießdorf	-	-	-	40	60	80	100	120	140
Kaltorf	-	-	-	-	40	60	80	100	120
N. Münkrade	-	-	-	-	-	40	60	80	100
Ob. Münkrade	-	-	-	-	-	-	40	60	80
Duvensee	-	-	-	-	-	-	-	40	60
Nigerau	-	-	-	-	-	-	-	-	40

Kinder unter 10 Jahren halbe Fahrpreise.

Handgepäck, das mit ins Wageninnere genommen werden kann ohne Sitzplätze zu beanspruchen und 5 Kilo nicht übersteigt, ist frei. Im übrigen können Gepäckstücke von Mitfahrenden auf dem Wagendach bis zu 25 Kilo gegen Lösung eines Kinderfahrcheines befördert werden.

Die auf dieser Linie vom Kraftfahrer verausgabten Fahrscheine sind demselben nach Beendigung der Fahrt zwecks Abrechnung wieder zurückzugeben. Erfolgt die Zurückgabe des Fahrcheines nicht, so hat der Fahrgast einen neuen Fahrchein für die von ihm zurückgelegte Strecke zu lösen.

Lübeck, den 12. September 1925.

Städtische Betriebe.

Nichtamtlicher Teil

Nach längerem Leiden starb heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater
Wilhelm Rose
im 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Friederike Rose
geb. Radtke
nebst Kindern und allen Angehörigen.
Lübeck, 12. 9. 1925
Schwarzer Landstr. 116
Beerdigung am Mittwoch, dem 16. September, 3/4 Uhr nachmitt., Kapelle Vorwerker Friedhof.

Was jeder Lübecker besitzen muss!
Deutschlands Städtebau Lübeck Travemünde
Unter Mitwirkung der Behörden
bearbeitet von F. W. Virck Oberbaurat.
Preis nur **RM 3.50**
Zu beziehen:
Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Lübecker Kaffee-Zentrale
Glodengießerstraße 16.
Fernruf 2865.
Die billige Bezugsquelle
frisch ger. Kaffee 22.30
Mischkaffee 10% 0.55
20% 0.80
40% 1.40
60% 1.60
Malzkaffee . . . 0.30
Kaffee lösli. . . 0.60
Schokoladenbruch . 0.50
Schokoladenmehl . 0.60
Tee ff. Congo . . . 4.-
Tee ostf. Mischung 5.-
Vanillesüder 10 B. 0.35
Weißes Kaffee- Pulver . 10 Pkt. 0.65
Diamantmehl
Bel. 5 Pkt.beutel 1.45
Weizenm. am Bar. 20.26
Weizenmehl d. ia. 20.20
Zuder . . . 0.87
Kaisla 0.35, 0.25, 0.20, 0.20
Vordweizenmehl 0.30
Hartweizenmehl . . 0.26
Hartweizenmehl . . 0.22
Weizenmehl ff. . . 0.30
Erbsenla gelb Bt. . 0.23
la grüne holl. . . 0.24
la gelb gesch. . . 0.26
Bohnen la weiß . . 0.23
Schmitzudeln . . . 0.32
Pflaumenmus la 2 0.25
Sonnig-Perling. Stk 0.11

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Lübeck
Am 12. d. Mts. verstarb unser langjähriger treuer Kollege
Wilhelm Rose
Wir werden sein Andenken in Ehren halten. (3185)
Beerdigung am Mittwoch, dem 16. Septbr., nachmittags 3/4 Uhr, Vorwerker Friedhof.
Die Beerdigung

Woll-, Watta-, Daunen-
Stopptecken
Anfertigung von aufrichtig. neuzeitl. Fr. Speilmann
Breite Straße 31 Etage

Republikantisches Liederbuch
Eine Sammlung von ersten und heiteren Liedertexten für vaterländische Feiern und kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den Farben

Gesetz-Vorlage d. 3. 9. 3167
Zitierenstr. 8.
Verloren
schwarze Seidenhandschuhe (Anderen), Lederhose, Armbänder, Schlegelhand. Bitte abzugeben. Inhalt als Belohnung. Gätgens bei Gäde, Travelpassstr. 7, l. (3184)


Schwarz-Rot-Gold
natürlichen.
Preis 30,-
Begleitet mit Rosen 70,-
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46.

Bademmatrizen Aufhängematrizen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt.
Gebirger Helm
Acht. Spez. Gesch. Unterstr. 111/1121 d. Dolbenstr. (3183)

Auf d. Damen- u. Kinder- Garderobe. Ab. v. 5 Mts. an. Mengstr. 561. (3175) Gnd. Dierstr.

Fr. Reuters
Ausgewählte Werte 3 Bände Gesamter 11.25 RM.
Buchhandlung
„Lübecker Volksbote“
Johannisstr. 46

Gute gedruckte
Möbel Betten
jezt Art. Gr. Auswahl. Fleischerstraße 87.



Staatliche Lotterie-Einnahme R. JANSEN Johannisstraße 18
Fernruf 3859

25. (251.) Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Da die umfangreiche amtliche Gewinnliste zur Haupt- und Schlussziehung (5. Klasse) nunmehr erschienen ist, und damit nach § 11 des Lotteriespielplans die auf die gezogenen Lose entfallenden Gewinne zur Auszahlung gelangen, werden hiermit die Inhaber der durch meine Einnahme erhaltenen Gewinnlose aufgefordert, gegen Vorlage derselben — soweit dieses noch nicht erfolgt ist — ihre Gewinne bei der unterzeichneten Stelle abzurufen. Der Anspruch auf Gewinnzahlung zur 5. Klasse erlischt nach § 14 des Spielplans am 31. Dez. 1925.

26. (252.) Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.
Die neue Lotterie beginnt mit Ziehung 1. Klasse am 16. und 17. Oktober. Für diejenigen, welche sich an dieser ebenfalls mit beteiligen wollen, ist Eile zur Beschaffung eines Loses geboten, da jezt noch — trotz lebhafter Nachfrage — eine reichliche Nummernauswahl vorhanden ist. (3188)

Am Dienstag wird ab Waggon Drehbrücke (beim Schuppen 5)
la. Voll-Kleie
(grobe Mecklenburger)
(in 1-Zentner-Säcken gefacht)
billig verkauft
3191

KAMMEROFEN - KOKS
LIEFERT
HERMANN BLUNCK G.M.B.H.
MÜHLENSTRASSE 34
FERNRUF 8378 UND 8670

Nähmaschinen-
Reparatur-Werkstatt
Joh. Meier, Mechaniker,
St. Gertrud, Arnimstr. 12a
Fernruf 2830 (3173)

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfool
Obere Huxstrasse 18



von Hauer
Mit Zusatz von deutschem Naturmonig
Pfund 50 Pfg.

Zeichnet Anteile
für die
Lübecker Ausstellungshallen G.m. b. H.
Annahmestellen bei allen Lübecker Banken und der Lübecker Ausstellungshallen G. m. b. H., Geschäftsstelle: Breite Straße 40 I

Was will die Lübecker Ausstellungshallen G. m. b. H.?

- Sie will Lübeck endlich das schaffen, was ihm bisher leider gefehlt hat:
1. die Möglichkeit, Erzeugnisse der Lübecker Wirtschaft in ansprechendem Rahmen jederzeit vorführen zu können;
 2. Gelegenheit zu geben zu Spezial-Ausstellungen aus besonderem Anlaß, wie bei größeren Tagungen.
 3. Großräume schaffen, die bisher für große Veranstaltungen aller Art in Lübeck fehlten, z. B. für Kongresse, Tagungen, Versammlungen, Konzerte, sportliche Veranstaltungen usw. Mit der Schaffung solcher Hallen ist Lübeck hinter anderen Städten gleicher Größe, besonders hinter solchen, die mit Lübeck Handel und Schifffahrt im schärfsten Wettbewerb stehen, weit zurückgeblieben.

Lübeck's Wirtschaft bedarf dringend der Unterstützung!
Ein sehr wichtiges Stützmittel sind solche Hallen, die zu den vorgenannten Zwecken benutzt werden können. Regelmäßige Messen, deren Zahl in Deutschland schon überaus groß ist, sind von der Ausstellungshallen G. m. b. H. nicht beabsichtigt.

Wer hat Vorteile von den Hallen?
Jeder Kaufmann (Groß- und Einzelhandel);
Jeder Industrielle;
Jeder Handwerker und sonstige Gewerbetreibende;
Jeder Landwirt und Gärtner;
Jeder, der von Lübeck's Handel und Verkehr lebt.

Wie ist die Lübecker Ausstellungshallen G. m. b. H. organisiert?

Der Staat will in Erkenntnis der Bedeutung des Unternehmens sich mit der Hälfte der erforderlichen Mittel beteiligen und gibt den sehr geräumigen schönen Platz am Holstentor zwischen der L. Wallstraße und Postelstraße im Erbbaupertrag gegen angemessenen Nachschuß her. Die andere Hälfte der Baumittel bringt die Lübecker Wirtschaft selbst auf.
Gesellschaftsanteile von RM. 50.— an mit Dividendenberechtigung werden an jedermann ausgegeben. Die Höhe der Anteile ist im übrigen unbegrenzt, nur müssen die Anteile jeweils durch 50 teilbar sein. Nach einer vom Ausstellungs- und Messeamt aufgestellten Rentabilitätsberechnung wird das Unternehmen sich nicht nur selbst tragen, sondern auch Gewinn abwerfen. Eine Beteiligung an der Gesellschaft ist also eine zweckmäßige Kapitalanlage sowohl für den Einzelnen wie für die Lübecker Gesamtwirtschaft.

Die Gründer der Gesellschaft sind:
Die Handelskammer
Die Gewerbekammer
Die Landwirtschaftskammer
Der Industrie-Verein
Der Verband Lübecker Einzelhandelsvereine
Der Lübecker Handwerkerbund
Der Verein Lübecker Wirte
Der Verein der Gast- und Schankwirte. (3176)

Kein Angehöriger der Lübecker Wirtschaft darf sich deshalb ausschließen!

Wenn heute die Zeiten auch noch schlecht sind, Besserung kann nur kommen durch eigenen Willen und eigene Kraft.
Somit ist die Beteiligung an der Lübecker Ausstellungshallen G. m. b. H.

Ehrenpflicht aller Wirtschaftstreibenden in Lübeck.

Haben Sie schon gezeichnet?
Nur wer Mut hat, kommt voran. Bedenken Sie: das Unternehmen schafft keine Konkurrenz, sondern bedeutet gemeinsame Förderung aller.

Zeichnen Sie sofort!
Auch in diesem Falle gilt das Wort: „Wer schnell gibt, gibt doppelt“, denn der Beginn des Hallenbaues vor Eintritt des Winters ist notwendig, damit die Hallen noch im nächsten Jahre benutzt werden können. Eile tut auch hier Not.

Die gezeichneten Beträge sind nicht sofort zu zahlen, sondern werden nach dem Fortschreiten des Baues in Raten angefordert.
Lübecker Ausstellungshallen G.m. b. H.
Carl Hoffmann, Carl Feinjohn, Johs. Schwabroch, Dr. Alsenborn.

Antikriegsliteratur

Lamszus: Der Leichenhügel 0.60
Der Genius am Galgen 1.50

v. Schoenaich: Die Front in den Krisen des letzten Krieges 1.—

Louis Satow: Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung 0.80

Dr. Hans Wehberg: Die Führer der deutschen Friedensbewegung 1890—1923 1.—

L. Persius, Kap. z. S. a. D.: Warum die Flotte versagte 1.—

Dr. Oscar Stille: Der Friedensvertrag in Versailles im Spiegel der deutschen Kriegsziele 2.—

Hermann Müller-Brandenburg: Von Schlieffen bis Ludendorff 3.—

Seger: Arbeiterschaft und Pazifismus 0.80

Emil Felten: Krieg und Religion 0.40

Hachmach: Friedensrede an die deutsche Jugend 0.40

Endres: Das Gesicht des Krieges 1.50

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46.

Empfehle meinen (2106)
Damen- u. Herren-Griffier-Galon
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten
Spez.: Moderner Bob- u. Haarchnitt
Marsstr. 44a Wilhelm Benthln.

Empfehlenswerte billige Bücher

Vom Junstgejellen z. freien Arbeiter von Paul Kampmeier RM 1.90

Erwanderte deutsche Geologie von Wilhelm Bölsche, kart. RM 1.50

Geschichte in Anekdoten von Friedrich Wendel, kart. RM 1.—

Politische Kaffeehäuser von Heinrich Cunow, kart. RM 1.30

Florian Geyer von Wilh. Bloß, kart. RM 1.10

Im Hans der Freudenlojen von Felix Fehrenbach, kart. RM 2.20

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Dr. C. Timm
Nervenarzt
zurück!